Nr. 135 — 16. Jahrg. Dienstag, den 22. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Bei Hirschberg

FAD.-Auto umgeschlagen

2 Tote und zahlreiche Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Hirschberg i. R., 22. Mai. Am Pfingstsonntag vormittags gegen 11 Uhr verunglückte in Alt Schönau bei Hirschberg ein Lastauto mit Anhänger mit 54 Arbeitsdienstfreiwilligen vom Arbeitsdienstlager Sprottau, die sich auf einer Fahrt nach Bad Flinsberg befanden. Wahrscheinlich infolge zu schnellen Fahrens auf der stark abschüssigen Straße verlor der Führer die Gewalt über den Wagen; dieser schlug um, während der Anhänger abgerissen wurde. Sämtliche Insassen beider Wagen stürzten heraus und wurden verletzt. Einer war sofort tot, zwei starben nach der Einlieferung ins Krankenhaus in Hirschberg, 30 erlitten erhebliche Verletzungen, zwei der Schwerverletzten schweben noch in Lebensgefahr. Die Ver-letzten wurden sämtlich in das Krankenhaus nach Hirschberg geschafft.

VDA.-Pfingsten in Trier

(Telegraphische Meldung)

Trier, 22. Mai. Kaum waren die letzten Klänge des Horst-Wessel-Liedes nach der Volksdeutschen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz am Sonnabend abend in Mainz verhallt, als der ungeheure Apparat der Pressestelle des VDA., in Lastwagen verpackt, abrollte, als zahlreiche Journalisten in Autos durch die Nacht dem neuen Tagungsort Trier entgegenrasten.

Im Morgengrauen erreichte man Trier, dessen Straßen und Gäßchen mit einem Wald von Fahnen des Dritten Reiches, der alten, ruhmreichen schwarz-weiß-roten Fahne und der blauen VDA.-Wimpel übersät sind. Neben den fahrplanmäßigen Zügen brachten etwa 40 Sonderzüge VDA.- und Hitlerjugend, SA.- und SS.-Männer, deutsche Frauen und Männer in Scharen herbei, so daß die

Zahl der Tagungsteilnehmer mit 50 000 Jugendlichen und Erwachsenen nicht zu hoch gegriffen

sein dürfte. Die Stunde der Jugend, die traditionsgemäß am Pfingstsonntag vormittag stattfindet, wurde diesmal im Freien abgehalten. Endlos zogen die farbenprächtigen Wimpel der VDA.-Jugend und die Hakenkreuzfahnen der Hitlerjugend ein, ein Wald von Fahnen, der im Sonnenlicht noch einmal so prächtig leuchtete.

Dr. Schöneich begrüßte die Teilnehmer, die aus allen Gauen gekommen waren. **Vertreter Oesterreichs und der einzelnen auslandsdeutschen Volksgruppen überbrachten die Grüße ihres Heimatlandes.** Unter dem Jubel der versammelten Jugend sprach Dr. Steinacher und ließ seine Rede ausklingen in die Aufforderung an die Jugend:

„Ich fordere von Euch die Seele, das Herz, daß es nicht erlahme für den Kampf da draußen, daß in Euch entstehen mag die volksdeutsche Unruhe, daß deutsches Volk mehr ist als deutscher Staat, und aus dieser Unruhe sollt Ihr nicht mehr herauskommen."

Den Abschluß der Feier bildete ein Bewegungsspiel, das Saarlands Not und Saarlands Hoffnung schilderte. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schloß die erhebende Feier.

Am Mittag waren die VDA.-Jugend, die Vertreter der Trierer Verbände, der SA. und SS. und des Kyffhäuser-Bundes

an dem schlichten Kriegerdenkmal am Ufer der Mosel angetreten, um die toten Krieger zu ehren.

In einer schlichten Gedenkrede erinnerte Dr. Steinacher an das Opfer der Toten. Nur durch Opfer, insbesondere des Lebens, wachse die Gemeinschaft. Ein Trauermarsch erklang, während Dr. Steinacher einen mit der Hakenkreuz- und der VDA.-Schleife geschmückten Kranz am Denkmal niederlegte, das die einfachen Worte „Tapfer und treu" trägt.

Am Nachmittag besuchten der Leiter des VDA. Dr. Steinacher und der Reichssportführer von Tschammer und Osten das Zeltlager der VDA.-Jugend auf der Moselinsel. Gartenkonzerte am Nachmittag leiteten über zu den Abendfeiern, auf denen Oberbürgermeister Zoerner, Dresden, und Graf Brockdorff-Dallwitz sprachen. Die Studenten versammelten sich auf dem Kockelsberg, die Jungen im Zeltlager auf dem Regattaplatz, die Mädels auf dem Petrisberg. **Flammenstöße und Höhenfeuer und ein Feuergruß an die Saar wurden begeistert von den Tausenden von Zuschauern aufgenommen.** Ein riesiger Fackelzug durch die Stadt zum Palastplatz mit folgendem Zapfenstreich bildeten den wirkungsvollen Abschluß des Pfingstsonntags.

Während der Morgenfeier am Pfingstmontag im Stadion am Ufer der Mosel hielt Vizekanzler von Papen eine eindrucksvolle Rede, in der er u. a. ausführte:

„Es war nicht immer so, daß die **Reichsdeutschen Kraftspender und Tröster sein** konnten. Es gab eine Zeit — von der Geschichte noch viel zu wenig erkannt —, da strömten die magischen Blutskräfte des deutschen Volkskörpers von außen nach innen und bewahrten Hirn und Herz vor dem Erlahmen. Das war in den Jahren

unmittelbar nach dem Kriege, als das reichsdeutsche Volk müdegekämpft in inneren Zwist versank.

Damals sind es unsere Auslandsdeutschen gewesen, die die Brücke zu einem kleinen Kreis von Männern im Reiche schlossen und **zum ersten Male jenen lebendigen Zusammenhang gaben zwischen Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum,** der heute seine Früchte trägt Gewiß ist die Tradition des früheren Vereins für das Deutschtum im Auslande auch vor dem Kriege eine stolze. Aber

jener lebendige Zusammenhang, wie er nach dem Kriege einsetzte, der fehlte in den Tagen des Deutschen Kaiserreiches, da alles binnenstaatlich und nicht volksdeutsch dachte.

Es mutet heute fast wie ein Wunder an, daß während der kosmopolitisch fühlenden Weimarer Zeit das volksdeutsche Erlebnis anhub und zu einer der großen Nachkriegserrungenschaften erwuchs. Als dann im Innern Deutschlands der Ruf erscholl „Deutschland erwache", da konnten die Auslandsdeutschen von sich aus mit Stolz sagen, daß **dieser Ruf schon längst in ihren Reihen erklungen war."**

*

Trier, 21. Mai. Seit Sonnabend morgen stand Trier, dessen Bürgerschaft wenig von der Ankunft der Sonderzüge in der vergangenen Nacht gemerkt hatte, ganz im Zeichen des VDA. In zahllosen Gruppen durchzogen mit ihren blauen Wimpeln Jungen und Mädel aller deutschen Gaue die Straßen der Stadt, besichtigten die zahlreichen Sehenswürdigkeiten oder machten gegenseitig in den Massenquartieren Besuche. Ein überaus belebtes jugendfrohes **Bild bot die Zeltstadt auf der Moselinsel,**

Chicagos Viehhöfe in Flammen

Unermeßliche Schäden

Feuerwehrleute opfern sich / Tausende obdachlos
Viehherden verbrannt / Wassermangel / Folgen einer Cigarette

(Telegraphische Meldung)

Chicago, 22. Mai. Das Chicagoer Viehhofviertel ist von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden, wie sie die Stadt seit dem Großfeuer von 1871 nicht mehr erlebte. Elf große Gebäude sind völlig eingeäschert worden, unzählige Viehmengen verbrannt. Drei Viertel der städtischen Feuerwehr bekämpfen mit heroischer Ausdauer das immer weiter um sich greifende Feuer. Bis jetzt zählt man drei Tote und über 150 Verletzte. Ueber 2000 Personen sind ohne Obdach.

Zu der Brandkatastrophe werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Das Feuer brach in einer Scheune im Viehhofviertel vermutlich durch eine fortgeworfene Zigarette aus. Bei der großen Trockenheit breiteten sich die Flammen mit rasender Geschwindigkeit aus. Obwohl fast die **gesamte Chicagoer Feuerwehr** eingriff, wurden in kurzer Zeit **drei riesige Viehställe, zwei große Verladehallen, ein Hotel mit wertvollen Kunstschätzen, zwei Banken, eine Brauerei und ein Eisenbahnbürogebäude ein Raub der Flammen.** Ferner wurden ungezählte **kleinere Gebäude und Läden** zerstört. **Ammoniaktanks und große Oelbehälter** explodierten mit lautem Getöse. Das verbrennende Vieh schrie entsetzlich.

Der Stadtverkehr ist meilenweit unterbrochen. Zwei Feuerspritzen wurden von den Flammen umzingelt und verbrannten. Die drei Feuerwehrleute haben vermutlich den Tod gefunden.

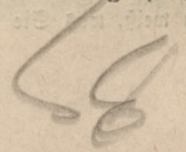
Als das Feuer am Brandherd selbst fast erloschen war, fraßen sich die Flammen weiter nach Nordosten dem **Wohnviertel zu, dessen Bewohner angesichts des Wassermangels Feuerketten bildeten und die Löscheimer von Hand zu Hand weiterreichten.** Flieger melden, daß die **Rauchsäule über 75 Meilen weit zu sehen ist.**

Die Löscharbeiten werden besonders dadurch erschwert, daß **infolge der großen Trockenheit der letzten Tage der Wasserdruck erheblich nachgelassen** hat. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Man fürchtet jedoch, daß er 25 Millionen erreichen wird, da neben den Gebäuden unzählige Stück Vieh in den Flammen umgekommen sind. Da sich zwischen dem Viehhofviertel und dem Chicagoer Wohnviertel ein breiter Streifen Brachland befindet, hofft die Feuerwehr, den Brand dort zum Stehen zu bringen.

Der Brandkatastrophe, von der das Viehhofviertel Chicagos am ersten Pfingstfeiertag heimgesucht wurde, sind nach den bisherigen Feststellungen

außer den elf großen Viehhofgebäuden über 200 Wohnhäuser zum Opfer gefallen.

Es handelt sich in erster Linie um Häuserblocks, die von Angestellten des Viehhofs bewohnt waren. **Ueber eine Quadratmeile des Stadtbodens ist durch die Brandkatastrophe dem Erdboden gleichgemacht worden.** Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht endgültig fest. Es werden 25 schwer verletzte Personen gemeldet, darunter elf Feuerwehrmänner. **Ein Feuerwehrmann hat vier Personen aus den Flammen gerettet und sich dabei so schwere Brandverletzungen zugezogen, daß er unmittelbar darauf starb. Eine noch größere Ausdehnung des Feuers wurde nur durch ein plötzliches Umschlagen des Windes verhindert.**



„Zeppelin“ wieder daheim

„Die Reichsautobahnen von oben“

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 22. Mai. Am Sonntag abend ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ glatt in Friedrichshafen gelandet. Der Deutschlandflug konnte programmgemäß durchgeführt werden. Allerdings ist Schlesien zu kurz gekommen, da der Zeppelin wegen des drängenden Zeitmangels die Provinz Niederschlesien nur bis Görlitz streifen konnte und Oberschlesien ganz ausfallen mußte. Ebenso mußte auf dem Umweg über das Segelfliegerlager auf der Rhön verzichtet werden. Das Schiff mußte dringend nach Friedrichshafen zurück, damit die letzten Vorbereitungen zu den großen planmäßigen Südamerika-Fahrten getroffen werden konnten. Sonst ist der Flug aber planmäßig verlaufen, und auch der Versuch einer Musikübertragung von Bord des Luftschiffes in der Nacht zum Sonntag kann als gelungen bezeichnet werden.

Ein Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte anläßlich der Deutschlandfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, auf der auch zahlreiche Baustrecken der Reichsautobahnen besucht wurden, Gelegenheit, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen. Dr. Todt, an Bord des Luftschiffes über seine Eindrücke von der Besichtigung der Baustrecken und der sich daraus ergebenden Probleme zu befragen. Es ergaben sich folgende Fragen und Antworten:

Frage: „Herr Generalinspektor, Sie haben an diesen beiden Tagen Gelegenheit gehabt, zahlreiche Baustrecken der Reichsautobahnen zu besichtigen, die Linienführung zu prüfen und sich einen Eindruck zu verschaffen, wie sich die Linienführung nun in der Praxis auswirkt. Haben Sie Ihre Erwartungen erfüllt gefunden?

Antwort: „Der Zweck meiner Fahrt mit dem Luftschiff war der, **die Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit des deutschen Landschaftsbildes auf der Fahrt durch ganz Deutschland noch einmal zu überschauen und in mich aufzunehmen.** Daraus ergeben sich für mich naturgemäß wichtige Unterlagen für die Anlage der Straßen, denn ein Wechsel im Landschaftsbild macht auch einen Wechsel in der Trassierung der Straße notwendig. Die Eisenbahnen sind in vielen Fällen Fremdkörper in der Landschaft, zerreißen und zerstören das Landschaftsbild und sind lediglich nach dem Gesichtspunkt der Rentabilität am grünen Tisch entworfen worden. Die Technik hat in den letzten Jahrzehnten versucht, sich die Natur zu unterwerfen. Das neue Deutschland geht nicht gegen die Natur, sondern mit der Natur! Unsere Reichsautobahnen sollen sich harmonisch in das Landschaftsbild einfügen und ein Bestandteil der Landschaft werden. **Wir wollen an Ort und Stelle sehen, wie die Strecken in der Landschaft wirken und uns danach richten. Die Reichsautobahnen bestimmen, wenn sie einmal gebaut sind, nicht nur für Jahrhunderte das Bild der Landschaft, sondern auch die Entwicklung des Verkehrs.**

Frage: „Wird die Einfügung der Reichsautobahnen in das Landschaftsbild besonders kontrolliert und überwacht?“

Antwort: „Jawohl, der Architekt Alwin Seifert in München ist mein Landschaftsberater, der sich ganz dieser Aufgabe widmet und jede **Strecke genauestens prüft, ehe die Linienführung endgültig freigegeben wird.** Wir gehen auch dazu über, in schönen Tälern die **Fahrbahnen zu teilen und auf jede Seite des Tales je eine Fahrbahn zu legen,** ebenso wie wir an Berghängen die Straßen nicht in der ganzen Breite in den Berg schneiden und damit den Berghang zerstören, sondern die Fahnbahnen gestaffelt übereinander anlegen. Wir wollen **ja nicht Fahrflächen bauen, sondern Straßen, die, wie unsere Landschaft, ihren Charakter haben.“**

Frage: „Welche Straßen haben Sie auf der Zeppelin-Fahrt besichtigen können und welche Eindrücke haben Sie von der Besichtigung der Straßen unmittelbar gehabt?“

Antwort: „Ich habe die im Bau befindlichen Straßen in der Norddeutschen Tiefebene, so Berlin—Stettin, Berlin—Köln, bei Braunschweig, Königsberg—Elbing und die Straßen im Berglande, Frankfurt a. M.—Mannheim—Heidelberg, Stuttgart—Ulm an verschiedenen Stellen gesehen. Die Fahrt gab mir ferner Gelegenheit, auch einige Sonderfälle in Augenschein zu nehmen und nicht nur im Bau befindliche Strecken abzunehmen, sondern auch die Linienführung beabsichtigter Strecken zu überprüfen, so der Straße Dresden—Chemnitz, Berlin—München, Köln—Sachsen usw. Ich habe gesehen, in welchen Gebieten sich am Rande von Gebirgen durch die tiefe Faltung des Geländes keine Möglichkeiten für den Bau von Autobahnen ergeben und ich habe mich schließlich überzeugt, daß an einzelnen Baustellen, die ich seit längerer Zeit nicht gesehen habe, **die Arbeit in den letzten Wochen nicht so rasch vorwärts gekommen ist, wie das wünschenswert wäre.** Die in Bau befindlichen Strecken geben gerade vom Luftschiff aus ein wundervolles Bild von der großzügigen Linienführung.

Frage: „Welche Strecken sind bisher am weitesten vorgeschritten und wann kann mit der Inbetriebnahme der ersten Reichsautobahn gerechnet werden?“

Antwort: „Am weitesten vorgeschritten ist der Bau der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Heidelberg—Mannheim. Außer einer Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Mannheim wird in diesem Jahr auch noch ein Abschnitt der Strecke München—Berchtesgaden eröffnet werden können, die der Führer neulich gleichfalls aus der Luft besichtigt hat, indem er sie mit einem Flugzeug abflog.“

Frage: „Welche Straßen werden landschaftlich am schönsten liegen?“

Antwort: „Ganz herrlich ist das Alpenpanorama, das man auf der Reichsautobahn München—Salzburg vor sich haben wird. Sehr schön verläuft auch die Strecke Stuttgart—Ulm—München mit dem Alb-Aufstieg in Schwaben. Die Straße Berlin—München wird ihre schönsten Stellen im Frankenwald, am Rande des Fichtelgebirges und bei der Durchquerung der Fränkischen Schweiz haben. Wundervoll in die urdeutsche Landschaft einfügen wird sich die Straße Kassel—Göttingen, die südlich von Hannoversch-Münden die Fulda und die Werra überquert und herrliche Ausblicke in das Wesertal unterhalb von Hannoversch-Münden und auf den Rheinhardswald, diesen schönsten deutschen Laubwald, schenkt.

Ich freue mich außerordentlich, daß die technischen Beamten der Reichsbahn, die neben den bisherigen Straßenbauern diese Aufgabe zu lösen haben, immer mehr Verständnis dafür gewinnen, in der deutschen Landschaft so zu planen, daß nicht, wie bei der Eisenbahn, die Technik ein Fremdkörper in der Landschaft ist, sondern ein Bestandteil der Landschaft wird.“

*

Breslau, 22. Mai. An der Deutschlandfahrt des „Grafen Zeppelin“ werden, wie uns die Fliegerlandesgruppe Schlesien mitteilt, Obergruppenführer Heines, Fliegerkommandant von Schellwitz, sowie der Stabsführer der Fliegerlandesgruppe Schlesien Rohloff teilnehmen. Die Teilnehmer begaben sich mit dem Flugzeug nach Königsberg. Oberpräsident Gauleiter Brückner, der ursprünglich ebenfalls die Absicht hatte, an der Fahrt teilzunehmen, mußte im letzten Augenblick wegen dringender dienstlicher Verhinderung seine Teilnahme absagen.

wo 50 große Zelte mit über 8 000 Jugendlichen belegt sind. Die **Studenten haben Feldquartiere im Waldgelände auf der linken Moselseite** bezogen. Mit freundlichen Zurufen begrüßten die Straßenpassanten den ganzen Tag über die durch die Stadt marschierenden Musikkapellen der einzelnen Schulgemeinschaften des VDA. Trier, jetzt in reichem Flaggenschmuck prangend, war fast ebenso belebt, wie am stärksten Pilgerverkehrstag während der Ausstellung des Heiligen Rockes. Die Saarländer wurden beim Empfang am Hauptbahnhof **von der Bevölkerung und den Abordnungen des VDA. begeistert begrüßt.**

Schweres Zugunglück bei Barcelona

Bisher 20 Tote

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 22. Mai. Am 2. Pfingstfeiertage ereignete sich in Barcelona ein großes Eisenbahnunglück. Ein zur Abfahrt bereitstehender Personenzug fuhr vor der fahrplanmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeifsignal eines Fahrgastes für das Abfahrtssignal des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof stieß der Zug mit einem anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

*

Madrid, 22. Mai. In einem Dorfe bei Oviedo legten Jungsozialisten Feuer an die Pfarrkirche. Die Kirche brannte bis auf die Mauern nieder.

200 Kommunisten festgenommen

Warschau, 22. Mai. 200 Kommunisten wurden in der Nacht von der polnischen Sicherheitsbehörde festgenommen. Sie waren im Begriff, **auf zwei kleinen Weichseldampfern einen Ausflug zu unternehmen, um irgendwo im Freien einen Parteikongreß abzuhalten.** Die Polizei bekam von diesen roten Ausflugsabsichten rechtzeitig Wind und holte die beiden Dampfer noch kurz vor der Landung ein. Die kommunistische Ausflugsgesellschaft befand sich gerade in bester Stimmung beim Faß Bier, als die Polizei an Bord erschien. Unter den Anwesenden entstand im ersten Augenblick eine Panik. Da aber mit Ausnahme eines Sprunges ins Wasser keine weiteren Fluchtmöglichkeiten sich befanden, beruhigten sich die meisten bald, und die Polizei konnte an die Arbeit gehen. Es wurden einige führende Kommunisten entdeckt und verhaftet. Die übrigen Ausflügler wurden nach Aufnahme eines polizeilichen Protokolls nach einigen Stunden wieder freigelassen.

Deutsche Burschenschaft an den Reichspräsidenten

Berlin, 22. Mai. Der Bundesführer der Deutschen Burschenschaft, Diplom-Ingenieur Dr. Schwab, hat aus Eisenach an den Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Die in Eisenach zum Burschentag versammelten alten und jungen Burschenschaftler grüßen in Ehrfurcht und Treue den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Deutsche Burschenschaft.
Der Bundesführer: Dipl.-Ing. Dr. Schwab.“

Der Reichspräsident hat wie folgt gedankt:

„Den zum Eisenacher Bundestag versammelten alten und jungen Burschenschaftlern danke ich herzlich für die Treuebekundung und für die Grüße, die ich mit besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf Ihrer Tagung erwidere.

gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Suche, Bettina!

ROMAN VON KURT J. BRAUN

32

Kirchhoff fuhr unbekümmert fort:

„Sie haben recht. — Sie haben vollkommen recht. Ich verstehe Ihren Standpunkt. Sie sind ein anständiger Mensch, Holzer. Sie halten mich für einen Defraudanten. Solche Leute schmeißt man raus Sie schmeißen mich raus. Widersprechen Sie mir jetzt nicht, Holzer. Ich hoffe, gerade Sie werden noch zu mir kommen und mir die Hand geben. Ich will mich hier nicht als Unschuldsengel hinstellen. Aber was ich getan und was ich nicht getan habe, das werde ich feststellen lassen. Und dann werden wir weitersehen.“

Holzer hatte eine zornige Antwort bereit, — schwieg, schob die Schultern hoch, wandte sich kurz ab und ging hinaus.

Kiekebusch folgte ihm erregt.

Nun waren nur noch zwei Männer da.

Kirchhoff lachte leise in sich hiein:

„Lieber Doktor Ladenthien, können Sie mir auch nach diesem dramatischen Auftritt noch zwei Mark leihen? Ich weiß sonst leider nicht, wie ich wieder von hier wegkommen soll. Wenn ich Ihnen dafür irgendetwas hier zurücklassen darf — ich hab da noch einen Anzug, oder ein Paar Schuhe — aber das ist ja alles Dreck...“

Ladenthien erhob sich, kramte in seinen Taschen und warf zwei Mark auf den Tisch. Die Hälfte bestand aus kleinsten Münzen. Dann wandte er sich ab und ging ebenfalls hinaus.

„Ladenthien!“ rief Kirchhoff.

Der Doktor blieb auf der Schwelle stehen.

Kirchhoff kam heran. „Ladenthien — wir hätten auch noch über etwas anderes zu sprechen.“

Der Doktor schüttelte den Kopf. Die Falten um seinen Mund vertieften sich. „Nein“, sagte er, „ich wüßte nicht.“

„Ladenthien“, sagte Kirchhoff ernst, „wofür halten Sie mich eigentlich?“

Der Doktor blickte hinaus in das wachsende Dunkel, dann machte er nur eine kleine Handbewegung: „Für einen, der Glück hat.“

„Mich —? Jetzt —?“

„Ja, Sie!“ Er wandte ihm die Brillengläser zu, hinter denen die Augen versteckt waren. „Sie sind einer, der Glück hat. Auch wenns schief geht. Ich bin einer, der Pech hat.“ Sein Mund war dünn und bitter. „Ich weiß, was Sie meinten. Vollkommen unwichtig. Ich habe im Leben zufälligerweise falsch Tritt gefaßt. Soll ich jetzt gegen alle sein, die den richtigen Tritt haben? Ist doch Quatsch. Da bin ich doch lieber gegen mich.“ Er tippte flüchtig an seinen Hut. „Adieu, Kirchhoff.“

Dann ging er davon.

Es war sehr wenig Gepäck, was Kirchhoff mit sich zu tragen hatte, als er Krusen verließ.

Ueber Wald und Feldern stand die einsame Nacht.

Er ging langsam an den Zäunen entlang. Wo die Buchen anfingen, lag sein eigener Boden. Dort blieb er stehen und versuchte zum ersten Male das Geheimnis des Landes zu enträtseln. Es sprach zu ihm. Es sagte Lebewohl. Lebewohl, sagte er. Zwei Schritte weiter war der Eckpfahl, den er eingegraben hatte. Er mußte sich darauf stützen, mußte noch einmal über alles hinwegblicken. Wie dumm — es tat weh. Er begann laut zu lachen, weil er sich schämte, daß seine Augen heiß und feucht waren. Er griff wieder nach seinem kleinen Gepäck und lief fast. Der nächtliche Wald war einsam. Zweige knackten und sprachen zu ihm. Nach einer Weile blieb er stehen und lauschte. Es sang über ihm, ganz tief, ganz leise. Wenn er zurückblickte, sah er fahl und matt die unendliche Ebene, die sich hinter den Bäumen weitete und im nächtlichen Nebel ertrank. Lebewohl, Land!

Er stolperte über Baumwurzeln und merkte es nicht. Er suchte den Weg zum Bahnhof. Er blieb wieder stehen. Ging Bettina auch jetzt mit ihm? Er lauschte und wartete. Ja, Bettina war da. Nicht so dicht neben ihm wie heute morgen, aber sie war da. Das schuf Entspannung. Er blieb unbeweglich, bis er sie ganz deutlich in seinem Herzen klingen hörte. Grüß Gott, Bettina. Jetzt ist alles gut. Er atmete tief. Dann ging er ruhig mit Bettina weiter, und der Weg war nicht mehr einsam.

Auf dem Bahnhof mußte er warten, da heute nur noch ein einziger Zug sehr spät ging.

Er saß in dem kleinen Warteraum, der nur durch eine einsam flackernde Gaslampe erhellt wurde. Eine Bank neben dem Fahrkartenschalter, der noch geschlossen war, bildete das einzige Möbelstück. Kein Mensch außer ihm.

Er riß aus seinem Taschenbuch eine Seite und schrieb darauf:

„Grüße, mein Liebes, alle meine Grüße und alle meine Küsse. Nicht Angst haben. Was kommt, muß sein. Ich danke dir, daß es schon jetzt kommt.“

Da er die Bank auch als Schreibunterlage benutzen mußte, wurden es lauter überlebensgroße, phantastische Buchstaben, durch die sich die Holzmaserung hindurchmalte.

Fünf Minuten vor Ankunft des Zuges öffnete sich der Fahrkartenschalter und ein mißgelaunter, verschlafener älterer Herr erschien hinter dem Fensterchen.

Arnold Kirchhoff erstand eine Fahrkarte bis Schneidemühl — denn weiter reichte sein Geld nicht. Außerdem bat er um einen Briefumschlag, der nach einiger Mühe tatsächlich gefunden wurde. Bettina hatte ihm ihre Adresse aufgeschrieben. Er konnte sie gerade noch auf den Umschlag zeichnen, ehe der Zug einlief.

Nachts stand er wieder auf dem Bahnhof der Stadt, den er schon heute früh gesehen hatte. Er nickte den Reklameplakaten zu, die unverändert waren, steckte den Brief in einen Kasten und ging hinaus auf die Straße. Ehe er zum Polizeirevier ging, wanderte er am „Goldenen Löwen“ vorbei. Alle Fenster schliefen. Sich vorzustellen, daß heute früh noch Bettina dort gewesen war!

Er lachte fast, als er das Polizeirevier betrat, sich den Beamten vorstellte und die Bitte aussprach, auf Staatskosten nach Berlin befördert zu werden, da er kein Reisegeld mehr habe.

20.

„Ich bin ja nicht neugierig“, sagte Ulrich Haßlinde beim Frühstück, „aber daß man von dir so gar nichts über deine Reise erfährt, ist für einen besorgten Bruder schmerzlich.“

Die blonde Schwester lächelte. „Geheimnisse, Uli, sind nur nett, so lange man sie für sich allein hat. Wenn man sie verrät, sind sie nicht mehr nett. Und da ihr alle mich nie lobt, muß ich mich selbst loben: ich bin so lange furchtbar brav gewesen, daß ich jetzt auch mal etwas Nettes ganz für mich allein haben darf. — Noch eine Tasse Tee?“

„Nein, danke“, sprach der Bruder und blickte zornig auf die Uhr, „Frau Kommerzienrat Loeser wartet auf mich. Sie wünscht heute durch den Grunewald zu reiten — das wird eine längere Expedition von mindestens drei Stunden Dauer. Wenn mir nicht der Schimmel leid täte, würde ich sagen, der Grunewald tut mir leid.“

Er zog die Handschuhe auf und stand schon in der Tür, als er sich plötzlich zurückwandte, und mit zwei langen Schritten neben ihr stand.

„Schwesterchen“, sagte er, „wenn man durch Geheimnisse so hübsch wird wie du über Nacht, dann soll man sie wirklich unbesorgt für sich allein behalten. Die anderen kennen sie sowieso.“

„Wie meinst du das?“ fragte Bettina unsicher.

„Du bist verliebt, Schwesterchen — und ich habe die dunkle Ahnung, daß du in deinen eigenen Mann verliebt bist. So doll sind die Zeiten.“

„Schuft!“ sagte Bettina.

Ulrich Haßlinde lächelte dankbar. In Reitstiefeln, Plastron und hohem Hut sah er aus wie ein Kavalier aus vergangenen Zeiten. Aber heutzutage muß man wie ein Kavalier aussehen, um Trinkgelder zu bekommen. Wer sie gibt, hat es weniger nötig. Das Musterbild des guten Aussehens tippte mit der Reitgerte an den Hutrand.

„Wiedersehen, Schwesterchen. Was gibts später zu essen?“

„Kohlrouladen“, sprach die Schwester des Musterbildes. „Auf Wiedersehen, Uli.“ —

Im weiteren Verlauf des Vormittags hatte Ulrich Haßlinde wenig Zeit, über Bettinas Veränderung nachzudenken. Er mußte sich einer rundlichen Dame abgeben, die das Reiten als Ersatz für eine Marienbader Kur zu betrachten schien. Erst gegen Mittag kam er zur Ruhe. Die Zeitung, die er kaufte, brachte bereits auf der ersten Seite die Nachricht von Arnold Kirchhoffs Verhaftung. Einige Einzelheiten waren auch schon bekannt: daß er sich selbst gestellt hatte, wo er bisher gelebt hatte, und daß man ihn noch heute im Laufe des Tages nach Berlin transportieren würde.

Da ihm diese Nachricht wenig zu dem Gesicht zu passen schien, mit dem Bettina noch vor wenigen Stunden in den hellen Morgen geblickt hatte, brach er seinen Dienst alsbald ab und fuhr auf dem schnellsten Wege nach Hause.

Seine Sorge war teilweise berechtigt.

Bettina lachte nicht mehr, sie war auch nicht mehr hübsch wie am Morgen — sie saß nur sehr ratlos in der Zimmerecke, las die Zeitung, und reichte ihrem Bruder mit einem ganz hilflosen kleinen Achselzucken den Brief hin, der eben gekommen war. Es waren die Zeilen, die Arnold gestern nacht geschrieben hatte.

„Verstehst du das?“ fragte sie.

Ulrich Haßlinde blickte in den Brief — etwas länger, als es nötig gewesen wäre. Aber dann fand er auch nur diese Antwort:

„Wenn du es nicht verstehst — ich kann es doch noch weniger!“

(Fortsetzung folgt.)

OM **SPORT**

Deutsche Tennissiege

von Cramm und Frl. Horn vor den Ausländern im Berliner Pfingstturnier

Das internationale Pfingsttennisturnier des Berliner Rot-Weiß-Clubs wurde am Sonnabend so weit gefördert, daß in fast allen Wettbewerben die Vorschlußrundenteilnehmer feststanden. Die wieder in recht stattlicher Zahl erschienenen Zuschauer, unter denen man

als Ehrengäste auch Reichsminister Dr. Goebbels und den persönlichen Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner,

sah, bekamen eine Reihe interessanter Kämpfe zu sehen. In blendender Form zeigte sich der italienische Meister Palmieri, der nach einem 6:3, 6:2-Siege über Tübben auch den Kölner Nourney mühelos mit 6:2, 6:4 abfertigte und damit in die Vorschlußrunde einzog, in der Dr. Dessart sein Gegner ist. In der oberen Hälfte setzte sich G. v. Cramm erwartungsgemäß gegen den Tschechoslowaken Vodicka durch. Der deutsche Spitzenspieler siegte mit 6:4, 8:6, nachdem er beim Stande von 5:4 drei Matchbälle verschlagen hatte. Bei den Damen mußte Frau Stuck nach heftiger Gegenwehr der australischen Meisterin Frl. Hartigan mit 4:6, 6:3, 6:4 den Eintritt in die Vorschlußrunde überlassen. Auf der anderen Seite kam die Polin Jedrzejowska nach ihrem Siege über Frau Molesworth-Australien in die Vorentscheidung. **Im nationalen Herrendoppel um den Ehrenpreis des Reichspräsidenten triumphierte der Nachwuchs über die ältere Generation.** Die jungen Berliner Henkel II — Denker kämpften sich durch einen hübschen 4:6, 6:4, 6:3 über das starke norddeutsche Paar Dr. Dessart-Frenz in die Schlußrunde durch.

Vor etwa 3000 Zuschauern spielten sich am Sonntag beim Berliner Rotweiß-Pfingstturnier die Vorentscheidungen ab, die spannende Kämpfe brachten. Für das Herreneinzelspiel um die Meisterschaften von Berlin qualifizierten sich erwartungsgemäß die Meister von Deutschland und Italien, G. v. Cramm und Palmieri. Letzterer gab nur den ersten Satz an Dr. Dessart ab, hielt dann aber den Hamburger jederzeit in Schach und gewann leicht mit 3:6, 6:1, 6:3, 6:2. **Der zu unseren besten Nachwuchshoffnungen zählende Heinrich Henkel II spielte gegen G. v. Cramm frisch und unbekümmert drauflos,** scheiterte jedoch an der überlegenen Klasse des deutschen Spitzenspielers, der 6:0, 6:4, 6:2 ins Endspiel kam. Bei den Damen führte die einzige noch im Wettbewerb befindliche deutsche Spielerin Maria Luise Horn gegen Frl. Jendrzejowska im dritten Satz schon mit 5:2 und 40:15, konnte es jedoch nicht verhindern, daß die Polin noch bis auf 5:5 gleichzog. **Dabei hatte sich Frl. Jendrzejowska vollkommen verausgabt, sodaß Marie Luise Horn mit 9:11, 6:3, 7:5 Siegerin blieb.** Die Schlußrundengegnerin der Süddeutschen ist die Amerikanerin Frl. Ryan, die Australiens Meisterin, Frl. Hartigan, durch ihr stark geschnittenes Spiel und ihre größere Sicherheit mit 6:3, 6:0 ausschaltete.

Noch rechtzeitig vor der ersten großen Kraftprobe des Davispokalspieles Deutschland—Frankreich am Wochenende in Paris hat der deutsche Meisterspieler Gottfried von Cramm seine wahre Form gefunden. Im Schlußspiel um die Berliner Tennismeisterschaft gegen den Italiener **Palmieri, der mit 6:0, 6:1, 7:5 geradezu vernichtend geschlagen wurde** und nur im letzten Satz vorübergehend ein ebenbürtiger Gegner des Deutschen war. Ebenso erfreulich war der glatte 6:2-6:2-Erfolg Marie Luise Horns über die Kalifornierin Elisabeth Ryan im Schlußspiel des Dameneinzels. Einen prächtigen Rahmen bildeten rund 4000 Zuschauer, die über die deutschen Siege natürlich hocherfreut waren. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, den Prinzen Schaumburg vom Reichspropagandaministerium, Exzellenz von Dircksen, den litauischen Gesandten Schaulis mit seiner Gattin, Vertreter der italienischen Botschaft sowie die Gesandten von Schweden, Dänemark, Berlin, Polen und der Tschechoslowakei. Im Schlußspiel des Damendoppels war der Sieg dem deutsch-amerikanischen Paar Marie Luise Horn / Elisabeth Ryan nicht zu nehmen, wobei allerdings die

überraschende Zusammenhangslosigkeit der Australierinnen Hartigen / Molesworth

nicht ganz schuldlos ist. Das 6:3, 6:1 für Horn/Ryan spiegelt den Verlauf des Treffens richtig wieder. Die Schlußrunde des Herrendoppels sah das ausgezeichnet aufeinander abgestimmte norddeutsche Paar Frenz/Dr. Dessart als 6:4, 6:3, 6:2-Sieger über die tschechische Kombination Vodicka/Saska. Die Prager waren vor allem dem am Netz großartig arbeitenden Dr. Dessart nur selten gewachsen.

Der unpünktliche Borotra

Davispokal

Frankreich — Österreich 5:0

Am zweiten Tage des Davispokalkampfes Frankreich—Oesterreich in Paris gab es einen unvorhergesehenen Zwischenfall. Etwa 2500 Zuschauer warteten auf den Beginn des Doppelspiels zwischen Borotra/Brugnon und Artens/v. Metaxa; aber die Zeit verstrich, ohne daß das Spiel seinen Anfang nahm. Borotra war nämlich nicht zur Stelle, und der „fliegende Baske" hatte sich gleich so verspätet, daß auch die Wartezeit vorüberging, nach deren Ablauf der Gegner kampflos den Punkt gutgeschrieben erhält. **Die Wiener verzichteten jedoch auf dieses ihnen zustehende Recht und warteten geduldig, bis endlich Borotra auf der Bildfläche erschien.** Der Baske spielte dann recht und schlecht, dafür war sein Partner Brugnon um so besser, und so gewannen die Franzosen nach Verlust des ersten Satzes sicher mit 4:6, 6:3, 6:3, 6:4 gegen Artens/v. Metaxa. Von diesen versagte Artens vollkommen, während der junge v. Metaxa mit einigen recht guten Leistungen aufwartete.

Nach dem feststehenden Siege Frankreichs im Davispokal-Vorrundenspiel über Oesterreich bekundete das Pariser Publikum nur noch geringes Interesse für die beiden letzten Einzelspiele, denen am Sonntag im Roland Garros-Stadion nur etwa 1000 Zuschauer beiwohnten. Boussus und A. Merlin gewannen ihre Spiele und stellten damit das Endergebnis auf 5:0. Boussus schlug v. Metaxa 7:5, 6:3, 6:3 und A. Merlin zeigte sich Matejka 6:3, 3:6, 6:2, 6:2 überlegen. Da den Franzosen gegenwärtig keine besseren Einzelspieler zur Verfügung stehen, werden sie zum Kampf gegen Deutschland voraussichtlich ebenfalls Boussus und A. Merlin ins Treffen schicken. Nach den jetzt in Paris gezeigten Leistungen müßte unser Spitzenspieler G. v. Cramm vom 8.—10. Juni in Paris gegen beide Franzosen gewinnen können, und auch für unseren zweiten Einzelspieler, wie dieser auch heißen mag, ist Merlin kein unüberwindbarer Gegner

Schweiz — Indien 5:0

*

Die Paarungen der 2. Runde

Nach Erledigung der beiden Vorrundenkämpfe Frankreich—Oesterreich und Schweiz—Britisch-Indien ergibt sich in der Europa-Zone für die zweite Runde, die bis zum 12. Juni erledigt sein muß, folgender Spielplan:

Tschechoslowakei — Neuseeland in Prag (Termin noch unbekannt).

Italien — Schweiz in Rom vom 8.—10. Juni.

Frankreich — Deutschland in Paris vom 8.—10. Juni.

Australien—Japan in Eastbourne (England) vom 7.—9. Juni.

Gebr. Leppich wieder in Front

Berliner Rennfahrer in Heydebreck geschlagen

7000 begeisterte Zuschauer wohnten dem Aschenbahnrennen in Heydebreck bei. Prachtvolle Kämpfe gab es in allen Rennen. Den Großen Fliegerpreis gewann Willi Kiebs, Breslau, knapp vor Walter Leppich und Block, Berlin. Eine spannende Angelegenheit war das 100 Kilometer (235 Runden) Mannschaftsfahren. Zwölf Paare stellten sich dem Starter. Kurz vor der ersten Wertung reißen die Gebrüder Przewodnik aus, gefolgt von Walter Leppich und Nerger. Bei der Glocke führt Przewodnik mit 50 Meter, die aber Walter Leppich aufholt. Die Berliner Mannschaft Schöpflin/Block geht jetzt an die Spitze und führt einige Runden,

aber die oberschlesischen Mannschaften sind auf der Hut.

Den zweiten Wertungsspurt gewinnt Kiebs vor Nerger und Leppich. Die dritte Wertung gewinnt Walter Leppich vor Nerger und Wilczek. Die vierte Wertung gewinnt Walter Leppich vor Nerger, Wollik. Das Paar Gebrüder Przewodnik reißen aus, und liegen 100 Meter vor dem Felde. Durch schweren Sturz büßte jedoch W. Przewodnik den Vorsprung ein. Die fünfte Wertung nach der 100. Runde gewinnt Walter Leppich vor Schöpflin und Kiebs. (Die erste 100. Runde — 42,600 Kilometer — wurde in 1 Stunde 5 Sekunden zurückgelegt.) Die Berliner lassen von ihrem Vorhaben, eine Runde gutzumachen, nicht ab. Auch Kiebs/Frach fahren jetzt sehr groß. Die sechste Wertung gewinnt Nerger vor Leppich und Wollik. **Kurz vor der 7. Wertung ereignet sich ein schwerer Sturz, in den fünf Mannschaften verwickelt werden.** Die Wertung wird von Borzigurski vor Przewodnik und Wilczek gewonnen. Nach der Wertung gehen Kiebs und Frach los und gewinnen 100 Meter .

Die Gebrüder Leppich kämpfen verzweifelt um den Anschluß.

Nach 15 Runden langer Jagd holt Walter Leppich Kieb ein. Das übrige Feld liegt 150 Meter zurück. Die 9. Wertung gewinnt Walter Leppich vor Block und Kiebs. Die Berliner liegen an der Spitze und jagen in scharfem Tempo um die Bahn. Die 10. Wertung nach der 200. Runde gewinnt Kiebs vor Wilczek und Nerger. Die lange Fahrt hat die Fahrer sehr mitgenommen. Das Tempo verlangsamt sich. 20 Runden vor Schluß gehen Frach/Kiebs nochmals los, aber der große Wurf gelingt nicht. Die letzte Wertung gewinnt Walter Leppich vor Kiebs und Wilczok.

Im Gesamtergebnis fahren die Gebr. Leppich, Cosel, einen eindrucksvollen Sieg heraus.

Die Ergebnisse: **Großer Fliegerpreis:** 1. W. Kiebs, Breslau, 2. Walter Leppich, Cosel, (½ Länge zurück), 3. Block, Berlin. **100-Kilometer-Mannschaftsfahren:** 1. Gebrüder Leppich, Cosel, 46 Punkte (2 Stunden, 27 Minuten, 5 Sek.), 2. Willi Nerger, Oppeln/Bozigurski, Ratibor, 24 Punkte, 3. Willi Kiebs, Breslau/Willi Frach, Breslau, 21 Punkte, 4. Wilczek/Lwowski, Gleiwitz, 20 Punkte, 5. H. Przewodnik, Cosel/Nowak, Oppeln, 16 Punkte, 6. Block/Schöpflin, Berlin, 12 Punkte.

Viermal Gleiwitz 1900

Bestenliste der Hallenschwimmzeit

Nach Abschluß der Hallenschwimmzeit gibt die Liste der drei Besten vom DSV. einen aufschlußreichen Ueberblick über die im Winter erreichten Leistungen. Schlesien ist nur bei den Staffeln vertreten, und zwar gleich viermal durch Gleiwitz 1900, dabei mit einer Bestleistung. Die Leistungen sind: Gleiwitz 1900: **4mal 50 Meter Kraul** 1:50,2; **f4mal 200 Meter Kraul** 9:50,8; **50, 100, 200, 100, 50 Meter** 5:28,2; **100, 200, 200, 100 Meter** 6:54,8 Bestleistung.

Frankreichs Fußballmeister

Der Kampf um die diesjährige Französische Fußballmeisterschaft der Berufsspielervereine wurde durch die 2:4-Niederlage von Olympique, Marseille, gegen Excelsior Roubaix, zugunsten des Fußball-Club Sète entschieden.

Vorwärts-Rasensport erzwingt 1:1

Müde Chemnitzer Polizeifußballer

Helmchen-Elf steht nicht durch

Das Spiel brachte die Bestätigung, daß Polizei Chemnitz eine der besten deutschen Vereinsmannschaften ist, und vor allem, was uns ehrlich erfreut, daß Vorwärts-Rasensport in der augenblicklichen Form niemand zu fürchten braucht. Die Mannschaft hat derartige Fähigkeiten, daß sie viel für das Fußballansehen Oberschlesiens und der Stadt Gleiwitz tun kann.

Beide Mannschaften traten wie angekündigt an. Die Chemnitzer lieferten nur in der ersten Halbzeit ein gefälliges, flüssiges Spiel, nach der Pause wurden sie von den Gleiwitzern glatt übertroffen, vor allem im schönen Paßspiel

Koppa und Lachmann.

Bei Vergleich der hinteren Reihen hatte Gleiwitz ein Uebergewicht. Beide Torhüter waren gut und fangsicher, besonders der Chemnitzer. Bei den Polizisten war die Verteidigung nur in der ersten Hälfte schlagsicher, nach der Pause erlaubte sie sich mehrere Schnitzer. Die Gleiwitzer Verteidigung war nicht nur schlagsicher, sondern auch viel schneller, besonders Koppa ragte ganz groß hervor. Die Gleiwitzer Läuferreihe hatte ein Plus vor der Chemnitzer. Der Aufbau war bedeutend besser, vor allem in der zweiten Halbzeit. Lachmann lieferte ein großes Spiel. Wydra stand nicht viel nach. Richter als linker Läufer für Josefus kam in der zweiten Halbzeit ganz groß auf. Die Chemnitzer Stürmerreihe hatte nur eine gute erste Halbzeit. Nach der Pause spielten die Gäste zerfahren. Die rechte Seite Schneider—Unnkelt verstand sich gut. **Etwas enttäuscht war man von Helmchen als Mittelstürmer.** Man sah selten einen seiner gefährlichen Schüsse, auch das Verständnis mit seinen Nebenleuten ließ zu wünschen übrig. Auch wurde Helmchen von Koppa gut bewacht. Mädler als Linksaußen war nur in der ersten Halbzeit mit seinen Flanken gefährlich. Müller II paßte sich der Mannschaft an.

Die Gleiwitzer Stürmer waren wieder einmal das Schmerzenskind. Nicht, daß sie schlecht spielten — nein, sie kombinieren zu viel und geben den Ball erst zu spät ab. Morys zeichnete sich dabei besonders aus. Wilschek (Rechtsaußen) gab gute Flanken, die aber keine Verwendung fanden. Kubetzki würde noch besser sein, wenn er eher den Ball abgeben würde. Der wieder bei Vorwärts-Rasensport spielende Pischczyk (Mittelstürmer) dürfte nach einigen Spielen wieder der alte und zuverlässige Sturmführer werden. Morys (Halblinker) etwas langsam. Kamalla als Linksaußen war schon besser. Wenn er eher geflankt hätte, dann wäre er mehr zur Geltung gekommen.

Bei herrlichem Fußballwetter waren nur ungefähr 3000 Menschen zusammengekommen, die ein schönes, spannendes Spiel sahen und bestimmt befriedigt vom Jahnplatz gingen.

Vom Angriff an mag es den Chemnitzern klar geworden sein, daß sie einen Gegner gefunden hatten, den sie ernst nehmen mußten. 20 Minuten lang war die Spielpartie völlig ausgeglichen,

bei scharfem Tempo mit vielen bemerkenswert schönen Kombinationszügen

besonders bei Polizei Chemnitz und gediegener Ballartistik beider Parteien. Später, bis zum Wechsel, war Chemnitz dann durch besseres Zusammenspiel in der Stürmerreihe tonangebend. Das Tor für Chemnitz fiel in der 17. Minute. Helmchen gab den Ball von Halbrechts an den alleinstehenden Linksaußen Mädler, der aus der Luft mit einem Bombenschuß unhaltbar einsandte. Wiescholleck hielt noch einige scharfe Schüsse von Helmchen sehr sicher. Wenn die Gleiwitzer durchkamen, sah es auch stets gefährlich aus, aber Weggel im Chemnitzer Tor hielt sehr sicher.

Nach der Pause spielte die Gleiwitzer Mannschaft wie umgewandelt, legte ein Siegeswillen an den Tag, der die Zuschauer begeisterte. Gleich vom Anpfiff an wurden sie offensiv. Das Zusammenspiel der Gleiwitzer war jetzt bedeutend besser als der Chemnitzer. Heikle Lagen spielten sich vor dem Chemnitzer Tor ab, aber Tormann Weggel war ein aufmerksamer Hüter. Lachmann, gut unterstützt von Wydra und Richter warfen den Sturm immer wieder nach vorn, aber der abschließende Torschuß der Stürmer fehlte.

Die Chemnitzer spielten sehr zerfahren.

Von Helmchen sah man sehr wenig, da er **von Koppa gut abgedeckt wurde.** Erst in der 36. Minute fiel der Ausgleich durch Morys. Kubetzki täuschte zwei Gegner, gab an den freistehenden Morys, der den Ball direkt ins Tor schoß. Auch für Tormann Weggel nicht zu halten. Die letzten Spielminuten gehörten den Gleiwitzern, aber es wurde von Polizei Chemnitz gut verteidigt. **S.**

Fußballgäste aus dem Saargebiet

Zahlreiche Freundschaftsspiele mit guten Ergebnissen

Noch in keinem Jahre herrschte zu Pfingsten besonderer Hochbetrieb im Fußball. Diesmal war die Zahl der wirklich bedeutenden Spiele sehr gering. Die Vereine haben aus der Erfahrung gelernt, daß der Abschluß immer ein finanzielles Risiko bedeutet.

Als ein schönes Zeichen der Treue zu den Volksgenossen des Saargebietes sind die zahlreichen Einladungen zu werten, die Fußballmannschaften aus dem Saarland für die Pfingsttage nach dem Süden, Westen und Norden des Reiches erhalten hatten.

Eine Saarland-Auswahlmannschaft spielte vor 6000 Zuschauern in Hamburg

gegen den Hamburger Sportverein. Die Gäste führten ein recht gutes Spiel vor und siegten verdient mit 5:2 (3:0) Toren. Dem HSV. darf man jedoch zugute halten, daß er erst vierundzwanzig Stunden zuvor mit dem 1. FC. Nürnberg in schwerem Kampfe gestanden hatte, wobei die Nürnberger sich mit einem 3:1 (1:0)-Siege als die Besseren erwiesen. Dem von einer Treuekundgebung umrahmten Saarlandspiel folgte noch ein Treffen zwischen dem Eimsbütteler SV. und den Sportfreunden Saarbrücken, das die Elf des Nordmarkmeisters mit 4:0 (3:0) gewann. Die gleiche Saarlandmannschaft, die den HSV. besiegte, wurde am Montag in Göttingen von der Göttinger Spielvereinigung mit 4:3 (1:1) geschlagen. Auch in **Sachsen** trat eine Saarmannschaft auf, die Elf der Spielvereinigung 1908 Bous, die vom SC. Großröhrsdorf mit 4:2 (2:1) eine Niederlage hinnehmen mußte. Saar 05 Saarbrücken siegte in Emmerich über Rheingold mit 4:2 (3:1), und in München gewann der MTV. München gegen den TV. 48 Saarbrücken mit 9:1.

Bayern am Rhein

Die Reise der Münchener Bayern ins Rheinland begann mit einem Spiel gegen Union Hamborn, das unentschieden 1:1 endete. Die Münchener glänzten mit ihrem technischen Können, holten aber nur ein Tor heraus, das Hymon in der ersten Hälfte erzielte. Den Ausgleichstreffer für Hamborn schoß Tarlowski. Vor rund 5000 Zuschauern kämpfte Bayern dann in Köln gegen Köln-Sülz 07 und siegte knapp mit 1:0 (1:0). Der einzige Treffer fiel durch den Mittelstürmer Breindl. Der 1. FC.

Nürnberg kam nach seinem Erfolge in Hamburg im Kampfe mit Holstein Kiel zu einem weiteren Siege. Der „Club“ gewann allerdings nur knapp mit 1:0 (0:0).

Großes Interesse löste das in Gladbach ausgetragene Spiel zwischen einer kombinierten Elf aus dem Rheydter SV. und Borussia Gladbach mit Schalke 04 aus. Vor etwa 10 000 Zuschauern siegten die Knappen, ohne Czepan und Kuzorra, mit 3:1 (1:0).

Ratibor 03 Pokalsieger

Aus dem Gedanken heraus, der großen Ratiborer Fußballgemeinde zum Pfingstfest eine besondere Freude zu bereiten, stifteten drei Ortsvereine einen gediegenen Pokal, den zu erringen es sich wirklich lohnte. Es spielten Ostrog 19, Preußen 06 und Ratibor 03, von denen die beiden letzten besonders in früheren Zeiten immer zwei scharfe Konkurrenten waren.

Im Vorspiel am Pfingstsonntag zwischen dem Tabellenzweiten in der Bezirksklasse Ostrog 19 und Preußen 06 überraschte der volle Einsatz der 06er, die in bester Spiellaune und sicherem Siegeswillen den Ostrogern ihr Spiel aufzwangen und mit dem Endergebnis von 5:2 Toren aus dem Felde schlugen. Ausschlaggebend für diesen Sieg war das zielstrebige Vorgehen der Fünferreihe der Preußen, in der Ulke in der Mitte auf dem richtigen Posten war. Die Ostroger boten im allgemeinen bis auf Wagner und Schamscha aus der Sturmreihe eine weit schwächere Leistung als sonst.

Als Sieger aus dem Vorspiel trat dann am zweiten Feiertag Preußen gegen die 03er an, die inzwischen am Vortag ihren Besuch in Ostoberschlesien mit einem Sieg gegen Amatorski Königshütte abgeschlossen hatten; also auch nicht gerade ausgeruht waren. In diesem Treffen gaben die Preußen nur in den ersten und letzten zehn Minuten wirklich einen „Gegner“ ab. In der übrigen Zeit **beherrschten die 03er eindeutig das Feld.** Der Kampf bot wirklich alles an Einsatz, Tempo, Kampfgeist und Zähigkeit, wie man es von einem Treffen zweier Ortsgegner gewohnt ist. **Trotz allen Eifers und einer geradezu fanatischen Verbissenheit, mußten die Preußen doch die Waffen strecken.** An der bekannten Läuferreihe mit Brzinzek, Liehr und Bartetzko, sowie an dem Verteidigerpaar zerschellten die wenigen Angriffe. Der Tormann brauchte nur ein einziges Mal bei einem unmittelbaren Schuß einzugreifen. Das bei dem Kampfgeschehen sehr schmeichelhafte Ergebnis von 1:0 verdanken die Preußen ihrem Schlußmann Scheffzick, der in bestechender Form war und die schwersten Bälle hielt. Dombek, Ostrog, als Unparteiischer hatte keinen leichten Stand, er hätte noch schärfer durchgreifen sollen, damit die Unsportlichkeiten einiger rauhbeiniger Spieler und nicht zuletzt der übertrieben fanatischen Vereinsanhängerschaft endlich einmal der Vergangenheit angehören.

Polizei Chemnitz gewinnt in Bunzlau 8:2

Am Pfingstsonntag stand der niederschlesische Fußball im Zeichen des Gastspiels des Polizei-SV. Chemnitz. Die spielstarke Bezirksklassenmannschaft der Spielvereinigung Bunzlau hatte die sächsische Gauliga-Elf zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet und mußte eine empfindliche Niederlage einstecken. Die Chemnitzer Polizisten zeigten ein ganz hervorragendes Spiel, so daß ihr 8:2-(6:1)-Sieg nie in Frage stand.

Beuthen 09's Reserve verliert in Kreuzburg 7:2

Die Reservemannschaft des schlesischen Meisters Beuthen 09, in der vier Mann der Gauklasse mitwirkten, trug am Sonntag Freundschaftsspiele in Kreuzburg und Mikultschütz aus. In Kreuzburg hatten die Beuthener vor 1000 Zuschauern den Kreuzburger Kreismeister, Kreuzburg 1911 zum Gegner und mußten eine empfindliche 7:2 (3:1)-Niederlage einstecken. Als Mittelstürmer wirkte der ehemalige Preuße Dankert, der sich noch außer Form befindet. Bei Halbzeit führten die Kreuzburger 3:1. Die Beuthener brachten zum Schluß eine harte Note in das Spiel, das von den Zuschauern mit einem Pfeifkonzert verurteilt wurde.

Auch am zweiten Tage mußten die 09er in Mikultschütz gegen die dortigen Sportfreunde eine 4:2- (2:1)-Niederlage einstecken.

Dänemark — Polen 4:2

Kopenhagen, 23. Mai.

Der Fußball-Länderkampf Polen — Dänemark hatte 15 000 Zuschauer angelockt. Auf dem glatten Boden wurden die Aktionen der Mannschaften wesentlich erschwert. Die Dänen fanden sich mit den ungünstigen Verhältnissen besser ab und holten einen 4:2 (2:0)-Sieg heraus.

Deutscher Fußballsieg in der Schweiz

Zu einem schönen Erfolg kam die Mannschaft des FC. Freiburg i. B., die in Solothurn eine Auswahlelf des gleichnamigen Gaues mit 5:3 Toren besiegte. Weniger günstig schnitten die englischen Berufsspieler von Westham United ab, die ein weiteres Wettspiel auf Schweizer Boden in St. Gallen austrugen und vom dortigen FC. Brühl mit 1:0 Toren geschlagen wurde.

Deichsel verliert auf eigenem Platz

Geringe Aussichten für die Gauliga

Weißwasser gewinnt verdient 1:0 das erste Ausscheidungsspiel

Das erste Spiel um den Aufstieg in die Gauliga zwischen Deichsel Hindenburg und Weißwasser hatte am ersten Pfingstfeiertag nur 2000 Zuschauer angelockt. Es stand im Zeichen der Gäste. Die Hindenburger haben es ihrer guten Verteidigung zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel, da

Weißwasser mit seinem flachen Paßspiel bedeutend besser

durchkam. Der Lauf wie der Sturm der Hindenburger befriedigte diesmal gar nicht. Im Lauf war Hunger der einzige Mann, der die ganze Spielzeit hindurch durchhielt, während sich Goczok zu sehr auspumpte und der Ersatzmann Schwiegel ganz ausfiel. Auch im Sturm klappte es nicht. Wasner und Immisch waren nie auf ihren Posten, während Slupik in der zweiten Halbzeit fast ganz ausfiel. Weißwasser zeigte zwar auch keine überragenden Leistungen, wirkte aber geschlossener im Angriff und hatte eine Hintermannschaft, die sich mit der Hindenburger jeder Zeit messen konnte. Die besten Spieler bei Weißwasser waren die Außenstürmer, der Mittelläufer und der Tormann, der glänzende Paraden zeigte.

Beide Mannschaften begannen ziemlich aufgeregt. In den ersten 10 Minuten gaben die Gäste den Ton an, kamen auch bald zu zwei Ecken, die aber nichts einbrachten. Deichsel hatte sich aber bald gefunden und lieferte in den nächsten 10 Minuten ein schönes Spiel, das zu Hoffnungen berechtigte, aber bald wieder abflaute. So blieb es die ganze erste Spielhälfte hindurch nur bei einem Sommerfußball. Der Kampf blieb bis zum Seitenwechsel ausgeglichen, wobei die Gäste allerdings die größere Schnelligkeit an den Tag legten und auch mit ihrem flachen Spiel besser durchkamen.

Nach dem Wechsel begannen die Hindenburger wieder gut, klappten aber bald zusammen, da sich Goczok in der ersten Spielhälfte zu sehr ausgepumpt hatte und so der Führer der Mannschaft ausfiel. In der 26. Minute gab es in der Hindenburger Verteidigung ein Mißverständnis. Warmbrunn ging aus seinem Heiligtum, konnte den Ball zuerst abwehren, einen zweiten Schuß des Halblinken aber nicht mehr erreichen. In der 39. Minute hatten die Hindenburger die Gelegenheit, den Ausgleich herbeizuführen. Slupik schoß aber zwei Meter vor dem Tor knapp daneben. Die letzten Spielminuten gehörten den Gästen, die auch mit einem verdienten 1:0-Siege die Heimfahrt antraten.

Hat Beuthen keinen Tennis-Nachwuchs?

Breslauer Siege beim OS. Tennis-Jugendturnier

Das 9. Allgemeine Jugendturnier Oberschlesiens, das auf den Plätzen des TC. Schwarz-Weiß Gleiwitz durchgeführt wurde, war leider nicht so stark beschickt, wie man es erwartet hatte. **Es ist bedauerlich, daß einzelne Vereinsführer es noch immer nicht eingesehen haben, daß der sportliche Aufstieg eines Vereins von der Förderung der Jugendklasse abhängt.** Wenn man auch von den weit entfernt liegenden Vereinen nicht verlangen kann, daß sie das Turnier beschicken, so **hätte doch eine Stadt wie Beuthen wenigstens einen Jugendlichen entsenden können.** Das Turnier hat bewiesen, daß

der oberschlesische Nachwuchs viel zu wenig Gelegenheit hat, bei Turnieren zu spielen

und daß jedem einzelnen die nötige Erfahrung fehlt. Breslau hatte fünf Jugendliche geschickt, die sämtlich sehr gut gefielen. Der neue Juniorenmeister Richter vom VfB. Breslau zeigte sich seinen Gegnern klar überlegen und gab in fünf Kämpfen nur zwölf Spiele ab. Von Walter Gelb-Weiß Breslau, den Richter in der Schlußrunde 6:3, 6:1 bezwang, hatte man nach den vorherigen Spielen einen härteren Widerstand erwartet. Dritte Preise holten sich Pischel Rot-Weiß Neiße, aus dem bei etwas Training gute Klasse werden kann und Martynus Stadtsport Gleiwitz.

Die Juniorinnen-Meisterschaft stand im Zeichen der Ueberlegenheit von Frl. Momber Gelb-Blau Oppeln. Ihre schwerste Gegnerin Frl. Dall Rot-Weiß Neiße fertigte sie in der ersten Runde 6:3, 6:3 ab. Ihre Schlußrundengegnerin, Frl. Wosak Schwarz-Weiß Hindenburg, die vorher Frl. Peschke Schwarz-Weiß Gleiwitz geschlagen hatte, hatte gegen Frl. Momber nicht viel zu bestellen und wurde 6:1, 6:3 geschlagen.

Das Juniorendoppel gewannen die Breslauer Richter/Walter gegen Kusche (Rot-Weiß Breslau)/Gensel (BTC. Breslau) 6:3, 6:4.

Im Junioren-Einzel der 2. Klasse zeigte sich Hampf-Grünweiß Hindenburg gegen Schafron—Schwarzweiß-Hindenburg 6:1, 6:3 überlegen. Hampf hatte vorher nach schwerem Kampf Martynus vom Stadt-Sportverein Gleiwitz 7:5, 4:6, 6:4 bezwungen, während Schafron gegen Scheffzek Schwarz-Weiß Gleiwitz leicht mit 6:2, 6:2 zum Siege kam.

Im Junioren-Doppel siegte in der Schlußrunde Frl. Momberg/Frl. Peschke gegen Frl. Dall/Wosak 6:1, 8:6.

Nach den Kämpfen fand auf den Plätzen die Preisverteilung statt. Der Turnierleiter Dr. Neumann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Junioren und Juniorinnen des Gaues Schlesien in kameradschaftlicher und ritterlicher Weise dem Turnier zu einem vollen Erfolg verholfen haben.

Boussus schlug Perry

Die Französischen Tennismeisterschaften in Paris wurden mit dem Kampf der internationalen Klubs von Frankreich und England eingeleitet. Die Ankündigung, daß Boussus auf den Engländer Perry treffen würde, hatte 5000 Zuschauer in das Roland Garros-Stadion gelockt. Sie wurden auch nicht enttäuscht, denn der **Franzose überspielte den zu siegessicheren Engländer 6:4, 2:6, 7:5.** Austin fand bei Merlin nur im zweiten Satz Widerstand. Perry/Hughes waren gegen Borotra/Merlin nicht so überragend wie man erwartet hatte und siegten knapper als es das Ergebnis 6:2, 7:5, 6:3 verrät.

Neuer ungarischer 100-Meter-Rekord

Sir lief 10,5 Sek.

Die internationalen Leichtathletikwettkämpfe in Preßburg gaben den Ungarn Gelegenheit zu einigen Siegen. **Am meisten Eindruck hinterließ der neue ungarische Sprinter Sir,** der die 100 Meter in 10,5 durchlief und so die letzte ungarische Bestzeit um ein Zehntel Sekunden verbesserte. Der Budapester Kovacs gewann die 200 Meter in der guten Zeit von 21,2 und die 110-Meter-Hürden in 15,5.

Fußballkampf Süd- gegen Westdeutschland 3:0

Der am Pfingstsonntag in Saarbrücken durchgeführte Fußballkampf zwischen Süd- und Westdeutschland hatte 5000 Zuschauer angelockt. Beide Mannschaften traten nicht in ursprünglich gemeldeter Aufstellung an. Die bessere Gesamtleistung boten die Süddeutschen, die das Spiel denn auch verdient mit 3:0 (1:0) Toren gewannen. Besonders gefielen der Verteidiger Konrad (Kaiserslautern) und der Angriffsführer Grebe (Offenbach). In der westdeutschen Elf zeigte sich Buchloh (Speldorf) erneut als ganz hervorragender Torhüter.

Minerva siegt und verliert in Lodz

Einen hohen Sieg feierte die Mannschaft der Berliner Minerva in Lodz. Mit 7:1 (2:1) Toren wurde der Sportklub Lodz geschlagen. Die Einheimischen errangen am 2. Tage einen 2:0 (1:0)-Erfolg. Aehnlich erging es einer anderen Mannschaft aus der Reichshauptstadt in Ostpreußen. Nach einem glatten Siege, den Union Oberschöneweide mit 4:2 (1:1) über Viktoria Allenstein davongetragen hatte, mußten sich die Berliner von einer Mannschaft aus VfB. Königsberg und Prussia Samland, die recht ansehnliche Spielstärke hatte, mit 3:2 (2:1) geschlagen bekennen.

Zweistellige Siege der Post Oppeln in Ostoberschlesien

Die Gauliga-Handballmeistermannschaft der Post Oppeln kam zu Pfingsten in Ostoberschlesien zu zwei großartigen Erfolgen. Am ersten Feiertage spielten die Oppelner gegen den Polnischen Handballmeister ATV. Kattowitz, den sie mit 16:7 (8:3) glatt abfertigten. Die Oppelner waren derart überlegen, daß sie in den letzten sieben Minuten durch ihre schußgewaltigen Stürmer Laqua, Stoscheck und Winter nicht weniger als 6 Tore erzielten, nachdem der ATV. bis auf 10:7 aufgeholt hatte.

Noch schlimmer war die Ueberlegenheit der Gäste aus Westoberschlesien am nächsten Festtage gegen den TV. Vorwärts Kattowitz. In den beiden Halbzeiten setzten Laqua, Stoscheck und Winter den Ball je 7 mal ins Netz.

Breslauer Hochschul-Handballer siegen weiter

Vor einer erfreulich starken Zuschauermenge wurde in Danzig ein Zwischenrundenspiel zur Deutschen Hochschulmeisterschaft im Handball ausgetragen. Die Elf der Breslauer Universität siegte gegen die Technische Hochschule Danzig auf Grund besserer Leistungen verdient mit 13:5 (5:2) Toren.

Deutsche Leichtathleten zeichnen sich in London aus

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 21. Mai.

Zu einem schönen Erfolge gestaltete sich die Pfingstreise des Berliner SC. nach London. Die Berliner brachten in der Gesamtwertung einen überaus ehrenvollen zweiten Platz hinter dem englischen Militär-Sport-Club, während die übrigen Mannschaften vom Achilles-Club London, vom Oergryte-Klub Schweden, vom schottischen Atalanta-Club und vom Stade Francaise sich den Deutschen beugen mußten. Von den acht Prüfungen beendeten die deutschen Vertreter drei siegreich. Besonders beachtlich war dabei der Sieg im Meilenlaufen. In der dritten Runde kam Willi Göhrt an die Spitze, und wehrte die Angriffe der Engländer Price und Leach sicher ab. Sprintermeister Erich Borchmeyer brauchte sich nicht auszugeben, um den 100-Yards-Lauf sicher zu gewinnen, und der Deutsche Meister Erwin Wegner beherrschte die Lage im 120-Yards-Hürdenlaufen.

Todessturz in Teterow

Die von etwa 25 000 Zuschauern besuchten Motorrad-Rennen auf dem Teterower Bergring wurden zwar reibungslos abgewickelt, doch lag der Schatten des Todes über der Veranstaltung, denn **der Hamburger Ausweisfahrer E. Braband hatte sich beim Training einen tödlichen Schädelbruch zugezogen.**

Im Rennen selbst sah man manche gute sportliche Leistung. In dem erstmalig auf dem Bergring stattgefundenen Seitenwagenrennen war Europameister Möritz, München (Viktoria) der Beste. Er erledigte die 8 Runden (15,016 km) in 13:08,2 mit einem Stundenmittel von 68,583 km. Köhler, Leipzig, wurde auf Motosacoche Zweiter in 13:20,4 vor Koch, Lübeck (BMW.) in 14:05,4. Bei den Solofahrern fuhr Jungtow, Woldegk, mit einer 350er Zündapp sogar einen Durchschnitt von 77,224 km (11:40) heraus, und war damit der schnellste Fahrer des Tages. Er war in der Klasse über 350 ccm gestartet, in der Schult, Schwerin (Royal Enfield) in 11:49,6 den zweiten Platz besetzte. In der Klasse bis 350 ccm siegte H. Winkler, München (Rudge) in 11:55,4 (75,563 Std./km) vor Koch, Lübeck, (Standard) in 12:22,6.

Darmstadt—Weimar im Segelflugzeug

Mit einer prächtigen Leistung wartete der bekannte Segelflieger Hans Fischer von der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt am Pfingstsonntag auf. Fischer legte mit dem Flugzeug „Windspiel“, eine der bewährten Konstruktionen der „Akaflieg Darmstadt“, **die 239 Kilometer lange Strecke von Darmstadt nach Weimar zurück, wo er glatt landete.** Dieser Fernflug Darmstadt—Weimar ist der bisher längste dieses Jahres, er gibt Anlaß zur Erwartung weiterer Großtaten unserer von ihrem Sport begeisteten Segelflieger.

VfR. Gleiwitz — SV. Delbrück 4:2

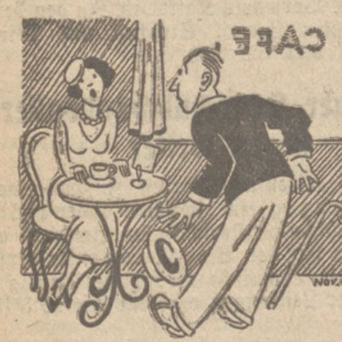
Nach Germania Sosnitza mußte die Bezirksklasse des SV. Delbrück die Spielstärke der Rasenspieler anerkennen. Die Mannschaften lieferten sich einen ausgeglichenen Kampf. Die Gleiwitzer stellten den Sieg in den letzten fünf Minuten sicher.

Aufstiegsspiel:
Post Gleiwitz — Eichendorff Tost 3:1 (2:0).
Freundschaftsspiele:
VfB. II — Dramatal I 2:2 (2:1).
Viktoria — Zernik 4:0 (3:0).
Germania Sosnitza II — SV. Karf I 3:3 (0:1).

Der heitere Sender

007/5

Heiratsanzeigen



Ich hatte aus statistischen und anderen Gründen in einer großen Tageszeitung fünf verschiedene Heiratsinserate aufgegeben. Teils suchte ich eine Sportkameradin, teils eine wahre Herzensangelegenheit, teils eine mondaine Frau zu gemeinsamen Theaterbesuchen, eine Ehrlichgemeinte fürs ganze Leben mit getrennter Rechnung und auch ganz offen eine Freundin mit modernen Ansichten für kurze frohe Stunden.

Unter den vielen eingelaufenen Briefen wählte ich fünf Schreiben aus, von denen jedes auf ein anderes Inserat kam:

Schreiben eins:

„Sehr geehrter Herr! Sie suchen ein echtes, braves, sonnengebräuntes Sportsmädel mit frohem Herz und klarem Kopf. Seit frühester Jugend treibe ich Sport, spiele Tennis, stoße Fußball, laufe Ski, boxe, schwimme, reite und bin auch sehr gut zu Fuß. Leider fehlt mir stets der geeignete Partner, der mir nichts weiter sein soll, als ein echter treuer Sportskamerad. Wenn Sie dasselbe suchen und es mit mir versuchen wollen, bin ich gern bereit anzutreten.
Mit frohem Sportgruß ..."

Schreiben zwei:

„Lieber Herr! Soll das eine Fügung des Himmels sein? Ich las Ihr Inserat, als ich heute früh mit meinem lieben Mütterchen am Kaffeetische saß. Wie ein geölter Blitz durchzuckte es mich! Ich fand keine Ruhe — meine Ruhe ist hin, mein Herz ist schwer, wie schon unser Altvater Goethe so treffend sagte. Ja, ich bin das Heimchen am Herd, was Sie suchen. Ich bin das unmoderne Mädel aus der guten alten Zeit, das nichts übrig hat für freche Flirts, sinnlosen Sport und derlei unweibliche Sachen. Meine sehnlichste Sehnsucht ist ein kleines trautes Heim mit einem guten, charakterfesten Mann und vielen, vielen Kindern. Wenn ich diesen Mann finde, will ich immer sein kleiner Sonnenschein sein. Sind Sie es, den mir Gott schickt? Ich schließe Sie auf alle Fälle in mein kleines Abendgebet ein und hoffe zitternden Herzens auf einige Zeilen von Ihnen.
In scheuer Scham — —"

Schreiben drei:

„Lieber Freund!
Wenn Sie Lust haben, machen Sie mir die Freude, eine Tasse Tee bei mir zu nehmen. Sie suchen die moderne, gut aussehende Frau, die junge, schöne Witwe mit Eigenheim und Telefonanschluß. Ich bin der Typ, den Sie brauchen. Schlank, rassig, elegant, sympathische Rotblondine und in den Dingen der großen Welt nicht unerfahren. Das Herz scheidet natürlich bei unseren Beziehungen aus, wenn ich Sie recht verstehe. Dafür darf ich wohl auf einen nur gutsituierten Herren hoffen. Ganz die Ihre — —"

Schreiben vier:

„O Herr, sind Sie der Mann, der gleich mir das Rauschen des Waldes, das Singen der Sonne und die brausende Sinfonie der Kunst liebt und es vermag, in der Arbeit des Tages die Schönheit zu erkennen? Helfen Sie mir den Alltag zu verschönen, Kerzen an den Baum des Lebens zu stecken und mir das Glück zu schenken, das mein armes, weidwundes Herz bisher in der materiellen Welt vergeblich suchte."

Schreiben fünf:

„Nehmen Sie mich! Ich hoffe, Ihren Ansprüchen zu genügen. Sie werden nicht enttäuscht weggehen."

Diese fünf Schreiben nahm ich und beantwortete sie. Ich bestellte sie alle an einem Abend. Jede zu einer anderen Stunde. Jede in ein anderes Kaffeehaus. Und ich ging zu ihnen. Zuerst zu der einen, dann zu der zweiten, dritten, vierten und fünften.

Wissen Sie, was ich erlebte?

Ich traf in jedem Kaffeehaus zu den verschiedenen Stunden mit demselben Erkennungszeichen dieselbe Frau!! Sagen Sie selbst, soll ich das vielseitige Mädchen heiraten?

Klas Hinrich erzählt seine Abenteuer

„— — Un' das Dollste is mich in Valparaiso passiert: da hab' ich doch 'ne Prinzessin ein paar runtergehaun!"
„Js' nich' möglich! Warum denn?"
„Weil se mir angelogen hat, sie war gar keine!"



Die Känguruhs lernen Boxen

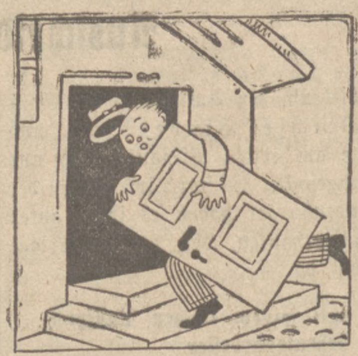
Erholungsstätte der jungen Seehunde

Schwimmunterricht bei den Fröschen

Deutschstunde in der Papageienklasse

Gymnastik- und Turnunterricht für die Grundklassen

Redensarten in Bildern



Er fällt mit der Tür ins Haus




Er läßt sich einen Bären aufbinden

Er schwimmt im Geld




Er lebt auf großem Fuß

Er will mit dem Kopf durch die Wand



Er legt Geld auf die hohe Kante

Furchtbare Wirkung

„Du wetterst so sehr gegen das Haarfärben, ist das denn wirklich so gefährlich?" „Schrecklich, sage ich dir, ein Erbonkel von mir hat's neulich versucht, sechs Wochen später war er wieder verheiratet!"

Drängelei

Klaus Hinrichs wohnt der Uraufführung einer langweiligen Komödie bei. Nach dem zweiten Akt flüchtet er zur Garderobe und ein großer Teil der Besucher mit ihm. Es erhebt sich eine gewaltige Drängelei und Hinrichs gerät mitten hinein. Endlich ruft er verzweifelt: „Sachte, sachte, meine Herrschaften, ich bin nicht der Verfasser!"

Sehr billig

Ein Mann in ausgezeichneter jagdmäßiger Ausrüstung betritt den Laden des Wildhändlers und fordert einen Hasen. Ein prächtiger Meister Lampe hängt am Haken. Zwölf Mark soll er kosten. „Ist das nicht sehr teuer?" zögert der Kunde. „Aber nicht doch," redet der Händler zu, „betrachten Sie doch nur mal den fabelhaften Schuß!"

Geschäftstrick

Sagebiel hat in seinem Laden einen riesengroßen Spiegel an der Wand hängen. „Nanu," sagt Drödefritz, „eitel geworden auf deine alten Tage?" „Ach was," grinst Sagebiel, „das ist für meine Kundinnen, da sehen sie nicht so nach der Waage."

Sonderbare Bitte

In den Anlagen geht ein Herr mit seinem Hund spazieren. Trifft einen Bekannten. „Nett, daß ich Sie treffe," ruft er freudig aus, „fangen Sie doch mal ordentlich Krach mit mir an." „Aber, warum denn bloß?" fragt der Andere erstaunt. „Ach, wissen Sie, nur so . . . ich hab mir nämlich diesen Hund gekauft, und da will ich mal ausprobieren, ob er auch richtig scharf ist!"

Kontrolle

Im Hofbräu sitzt einer, ohne sich zu rühren. Nur von Zeit zu Zeit murmelt er: „Großglocknergletscherbesteigungskommissionsmitglied". Endlich wird's seinem Nachbarn zu bunt. „Sakra," sagt er, „was reden's do immer das damische Wörtel?" „Js scho recht," gibt der zurück, „solange daß dös Wörtel noch geht, nacha tragt's noch a Maß!"

Geschichte von Anno dazumal

Aus dem Jahre 1806 wird folgende Geschichte aus Neapel berichtet: Ein junger Engländer von Stand wurde von einem neapolitanischen Kavalier bei einer Dame in Neapel eingeführt, die große Gesellschaft hatte. Man stahl ihm dort seine Dose. Den Tag darauf, als er sich in einem andern Hause befand, sieht er jemand aus seiner Dose Schnupftabak nehmen. Er sucht gleich seinen Freund und sagt: „Der Mensch dort in dem blauen, mit Gold besetzten Kleide nimmt Tabak aus der Dose, die man mir stahl. Kennen Sie ihn? Es muß ein Spitzbube sein!" — „Ei, der Kuckuck," antwortet ihm sein Freund, „das ist einer unserer vornehmsten Männer!" — „Was vornehm," sagt der Engländer, „ich verlange meine Dose zurück und will sie ihm sofort abfordern!" — „Um Himmelswillen!" erwidert sein Freund, „machen Sie nur kein Aufsehen. Seien Sie ruhig, und überlassen Sie es mir, die Dose wieder zu bekommen." Der Engländer läßt sich überreden, geht fort und bittet seinen Freund für den anderen Tag zu Tisch. Der stellt sich auch ein und sagt beim Eintreten: „Hier bringe ich Ihnen Ihre Dose wieder!" — „Ei," fragt der Engländer, „wie haben Sie das angefangen, sie wieder zu erhalten?" — „O," sagte der neapolitanische Kavalier, „ich mochte keinen Lärm machen. Ich habe sie ihm einfach aus seiner Tasche gezogen."



Sein erster Gedanke



„Sie, was denken Sie sich eigentlich? Die Tür war aus unzerbrechlichem Glas!"

Der Reichsführer der Teno in Breslau

Breslau, 28. Mai.

Der neue Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA.-Gruppenführer Weinreich, weilte am Freitag in Breslau. Nach einer längeren Besprechung mit dem Landesführer Berger in den Diensträumen der Landesführung ließ er sich die Angehörigen der Landesführung vorstellen, besichtigte im Anschluß daran die Diensträume und stattete hierauf zusammen mit dem Landesführer verschiedene Besuche bei Behörden usw. ab. Nach kurzer Mittagspause wurden die Dienst- und Kammerräume der Ortsgruppe Breslau in der ehemaligen Elfer-Kaserne und die Gas- und Luftschutzschule an der Wilhelmsbrücke besichtigt.

Am Abend war in der Sporthalle der Bürgerwerder-Kaserne der Luftschutz der Ortsgruppe Breslau mit Spielmannszug und Kapelle angetreten. Punkt 20 Uhr betrat der Reichsführer, begleitet vom Landesführer die Halle, nahm die Meldung des Obergruppenführers Pohl entgegen und schritt die Front ab. Er wurde in kurzer Ansprache vom Landesführer begrüßt, der ihm die Treue der Nothelfer versicherte. In seiner Antwort dankte der Reichsführer dem Landesführer und führte aus, daß er das Bewußtsein habe, eine Organisation übernommen zu haben, die sich seit ihrem Bestehen um das deutsche Volk sehr verdient gemacht hat. Er umriß kurz die neuen Aufgaben der Technischen Nothilfe und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Führer.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für unsere Abonnenten

am Mittwoch, dem 23. Mai,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Ost-Oberschlesien

Schulanmeldung reichsdeutscher Kinder

Reichsdeutsche Eltern, die beabsichtigen, ihre Kinder für das nächste Schuljahr in eine öffentliche Minderheitsschule anzumelden, wollen sich, soweit dies noch nicht geschehen ist, in der Zeit vom 28. Mai bis zum 9. Juni im Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz während der Dienststunden — 9—1 Uhr vormittags — Zimmer 6, einfinden. Optionsurkunde, Heimatschein oder ein anderer Ausweis über den Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit sind mitzubringen.

Reichsdeutsche Eltern, die ihre Kinder ausnahmsweise bereits mit dem 6. Lebensjahre einzuschulen beabsichtigen, wollen sich gleichfalls zu dem oben angegebenen Termin beim Generalkonsulat unter Vorlage eines besonderen Antrages einfinden. In diesem Antrage muß der Wunsch, das Kind bereits mit dem 6. Lebensjahr einzuschulen, näher begründet und darauf hingewiesen werden, daß das Kind körperlich wie geistig imstande ist, dem Unterricht zu folgen.

„Am Himmel Europas"

Zur Luftfahrt-Werbewoche vom 1.—8. Juni

Vor wenigen Tagen ging eine politische Komödie über die oberschlesischen Bühnen, in der ein junger Schriftsteller mit frischem Wagemut für eine nationale Völkerverständigung eintritt. Sein Weg geht nicht über wirklichkeitsfremde Konferenzen und Kommissionen; er läßt die junge Fliegergeneration in die Bresche springen, und läßt sie, ohne in ein pazifistisches Gewinsel einzustimmen, zu Pionieren der Völkerverständigung werden. Also Völkerverständigung auf nationaler Grundlage, wie sie unser Volkskanzler ebenfalls für wünschenswert hält und wie sie in dem zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Freundschaftspakt zum Ausdruck kommt. Der Verfasser der Komödie „Am Himmel Europas" geht in seinem Vorschlag des friedlichen Wettstreits der Völker untereinander von dem Gedanken einer selbstverständlichen Gleichberechtigung aus.

Leider verhindern immer noch die einengenden ungerechten Bestimmungen des Versailler Diktates die deutsche Luftfahrt an einer vollen Entfaltung. So dürfen der deutschen Sport-Fliegerei vom Staate oder aus sonstigen öffentlichen Mitteln keinerlei Unterstützungen für die Ausbildung und Schulung unserer Sportflieger zuteil werden.

Das Fliegen war aber schon immer die ureigenste Sehnsucht des Menschen. Der ungestüme Drang der deutschen Jugend, die, ebenso wie die Jugend anderer Länder, fliegen will, bahnte sich Wege. Es war aber der Weg des Opfers. Aus dem Scherflein des einzelnen Volksgenossen ergab sich das einzig dastehende Aufbauwerk in der deutschen Luftfahrt. Auch ohne Unterstützung aus öffentlichen Mitteln setzte eine starke Entfaltung des deutschen Flugsportes ein, dem keinerlei militärische Bedeutung zugesprochen werden konnte. Die Entwicklung des motorlosen Fliegens ließ die deutsche Segelfliegerei zu einem würdigen Träger deutscher Luftfahrt werden. Träger dieser Entwicklung waren die kleinen Segelfliegergruppen und Luftfahrtvereine, die nach der politischen Wende in Deutschland in dem Deutschen Luftsportverbande zusammengefaßt wurden.

Die Eroberung des Himmels Deutschlands ist die Losung unserer jungen Flieger. Umsomehr muß sich aber das ganze deutsche Volk hinter unseren jungen Fliegernachwuchs stellen und durch seine Opferkraft die Entwicklung zur „fliegenden Nation" fördern. Darum gebe jeder deutsche Volksgenosse in der Zeit vom 1.—8. Juni d. J. seine Gabe für die deutsche Luftfahrt und trete als förderndes Mitglied in die Fliegerortsgruppen seines Wohnsitzes ein.

Fritz Deger,
Pressereferent der Fliegerortsgruppe Hindenburg.

Hindenburg

Groß-Kino wird gebaut

Nachdem sich die Verhandlungen, die die Stadtverwaltung seit einiger Zeit mit dem Ufaunternehmen wegen der Uebernahme eines Lichtspielhauses im neu zu errichtenden Stadtmittelpunkt geführt hatte, zerschlagen haben, wurden erneut Verhandlungen mit privaten oberschlesischen Kaufleuten aufgenommen, um dem großzügigen Plan doch irgendwie zu verwirklichen. Hierzu können wir mitteilen, daß die Pläne nunmehr feste Gestalt angenommen haben. Es wurde eine „Lichtburg" GmbH. gegründet, deren gerichtliche Eintragung bereits vollzogen ist. Auch der Bauentwurf für ein Großkino liegt bereits vor, den ein namhafter Architekt auf dem Gebiet des Lichtspielgroßbaus lieferte, und zwar Architekt Boeltsch aus Breslau. Diesem Bauentwurf zufolge wird das neue Hindenburger Großkino zum größten industrieoberschlesischen Lichtspielhaus und in Wahrheit zu einer „Lichtburg" werden, wie es ja schon der Name besagt. Es soll nahezu 1000 Plätze fassen und auf die modernste Weise ausgestattet werden. Die Leiter des Unternehmens, die gleichzeitig Bauherren sind, sind der in Hindenburg ebenso wie in Gleiwitz bekannte Kinofachmann Alfred Salzwedel und Kaufmann Richard Walter, beide aus Gleiwitz. Der Bau der Hindenburger „Lichtburg" soll in beschleunigter Ausführung erfolgen, sodaß bereits im Herbst d. J. die Einweihung erfolgen kann. —t.

Hindenburger Pfingsttage

Das schöne, sonnige Wetter der beiden Pfingstfeiertage enttäuschte aufs angenehmste wohl alle die, die nach den Wetteraussichten der Tage vorher mit häßlichem, unfreundlichen Wetter gerechnet und demzufolge von der Pfingstpartie ins Grüne mit leisen Seufzern Abstand genommen hatten. Aber wieder einmal wurden die Gemütter angenehm enttäuscht, denn es wurde schöner als man es sich hatte träumen lassen. Die kleinen Freuden des kleinen Mannes spiegelte an beiden Feiertagen der Rummelplatz an der Festwiese am Schützenhaus wieder, die im Gegensatz zu dem vergangenen Volksfest allen Besuchern nur bescheidene Belustigungen bot. Das zeigte sich vor allem bei der Kinderwelt, die mit dem dort Gebotenen nicht sonderlich zufrieden war. Darüber hinaus gab es für viele eine weitere arge Enttäuschung, denn ihr heroisches Warten auf den Zeppelin wurde nicht belohnt. Das schönste Erlebnis für alle war wohl ein Ausflug nach den Erholungsstätten am Rande der Stadt, nach der Eichendorffbaude im Guidowald, nach dem Waldteich in der Gemarkung des Stadtteils Mathesdorf, nach dem Waldschloß im Gleiwitzer Stadtwald und nach der Kreisschänke in der idyllischen Waldung in der Nähe von Rokittnitz. Auch die Wirte der kleinen Ausflugsorte in der Umgebung hatten alle Hände voll zu tun, um der unerwarteten zahlreichen Gäste Herr zu werden und alle Wünsche nach leiblicher Stärkung befriedigen zu können. Wie viele Wirte hatten sich auf diese Feiertage gar nicht erst groß eingerichtet, denn das Wetter an den Tagen vorher sah wirklich nicht nach einem Massengeschäft aus. Und doch waren alle angenehm enttäuscht und fanden Ruhe und Erholung nach Tages Mühen und Arbeit, nach Lasten und Sorgen! t.

Ratibor

* **Standesbeamter i. R. Kukol †.** Eine allseitig beliebte und stadtbekannte Persönlichkeit, Standesbeamter i. R. Theodor Kukol, wurde im ehrenvollen Alter von 81 Jahren zur Großen Armee abberufen. Ueber 25 Jahre Standesbeamter der Stadt Ratibor, war Kukol als Mitbegründer und Vorsitzender der oberschlesischen Standesbeamtenkonferenzen, die zur Begründung des Oberschlesischen Provinzialverbandes der Standesbeamten führten, bekannt und bis zu seinem Ausscheiden als Standesbeamter tätig.

* **NSDAP.-Untergaukongreß.** Der Untergaukongreß der NSDAP., der am 10. Juni d. J. in Ratibor stattfinden sollte, ist auf den 8. und 9. Juli d. J. verschoben worden.

Carl Hauptmann: „Musik"

Staatliches Schauspielhaus Berlin

Wenn man es als Forderung ausspricht, die Bühnen hätten an Carl Hauptmann manches gut zu machen, so braucht man damit nicht zu übersehen, daß des Dichters dramatischer Wille und die ideeliche Besessenheit oft bei ihm größer gewesen sind, als die Kraft der Gestaltung. Sein Drama „Musik", das bereits aus dem Jahre 1917 stammt, und den Abschluß mit den trilogistisch gedachten Werken „Tobias Buntschuh" und „Gaukler, Tod und Juwelier" bildet, ist fast beispielmäßig dafür; denn der Kampf des geschundenen, leidenden, kämpfenden Genies, das gegen Philisterwelt und dumpfe Genußsucht sich durchsetzen will, ist nahezu ein großer Monolog. So wirkte auch die Darstellung des Domorganisten durch Heinrich George. Wuchtig in der fülligen Erscheinung, von asketischer Schmalheit weit fern, beherrscht er Stück und Szenen. Aber es gehört seine großartige Kraft, vielleicht sogar seine private geniale Besessenheit dazu, um die Schlußpartien lebendig zu halten. Wenn er aus der Kneipe von trüben Genüssen in sein Zimmer heimkehrt, in dessen Ecke still, aber in kraftvoller, uneigennütziger Liebe hingegeben Georginel sitzt — von Clara Savio in schwärmerischer Reinheit und klingender Seligkeit gespielt —, wenn er dann mit Stöhnen und Ausrufen seine Notenblätter voll schreibt, so glauben wir diesen nothaften, hochgreifenden Schöpfungsvorgang, und es bleibt kein Augenblick der langen Szene leer, ohne Vorgang; hier ist das Schwierigste an dichterischer Absicht wirklich in gestaltetes Leben des Theaters umgesetzt. Noch einmal, vorher, hat der Regisseur Fehling seine feine Fähigkeit gezeigt, aus der Atmospäre einer Dichtung heraus zu gestalten: in dem Dialog des Organisten mit dem Strolch, am Ende des zweiten Aktes. Nun steht für diese Figur allerdings auch ein Schauspieler wie Bernhard Minetti zur Verfügung, vielleicht hat er noch nie so großartig die Vergangenheit einer Bühnengestalt spüren lassen, die fast gespenstische Qual, die dahinter liegt, und sich in scharfer, leidender, bissiger Entsagung ausdrückt. Eine Leistung in letzter und höchster Formung. Wenn dann für die verständnislose Mutter Helene Fehdmer und für das Zigeunerweib Maria Koppenhöfer ihre Kunst einsetzen, dann rundet sich alles, vor Bühnenbildern Caspar Nehers, die Realität und Metaphysik vereinen, zu großem, erregendem Eindruck, den Heinz Tiessens Musik verstärkt. Der bedeutenden Gesamtleistung entsprach der überaus dankbare und immer wieder laut einsetzende Beifall des Publikums.

Hans Knudsen.

Ur-Aufführung von zwei Regerwerken. In der Reger-Gedächtnisfeier, die anläßlich der Wiederkehr des Todestages von Max Reger (11. Mai 1916) in der Staatl. Hochschule für Musik zu Weimar stattfand, kamen zwei bisher unbekannte Werke von Max Reger zur Uraufführung: eine Andante für Streichquintett, das Reger 1896 seinem Kölner Freund, Dr. Gemünd, widmete, und ein Andante gracioso für Flöte und Klavier, im Jahre 1898 entstanden. Die Kompositionen wurden durch das Reitzquartett, Prof. Dr. Oberborbeck und Kammermusiker Braun zum Vortrag gebracht. Prof. Dr. Fritz Stein, der Direktor der Berliner Hochschule für Musik, hielt eine Gedächtnisrede über „Max Reger als Mensch".

Das bestbesuchte Museum der Welt. Das Deutsche Museum in München ist wohl das bestbesuchte Museum der Welt, denn seit seiner Eröffnung im Jahre 1925 wurde es von 10 Millionen Menschen besucht. Alljährlich kommen durchschnittlich 1700 Reisegesellschaften mit etwa 50 000 Teilnehmern zur Besichtigung. Auch das Ausland zeigt sich für das Museum sehr interessiert, namentlich Amerika.

Heut am Pfingstsonntag verschied plötzlich unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Justizobersekretär i. R.

Wilhelm Haertel

Leutnant der Landwehr.

Beuthen OS, Namslau, Pleß Poln.-OS, Stralsund
Virchowstraße 12

Hamburg, den 20. Mai 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hulda und Wilhelmine Haertel.

Beerdigung: Donnerstag, den 24. Mai, nachm. 3 (15) Uhr, von der Zentralleichenhalle, Piekarer Straße, nach dem alten evangelischen Friedhof.

Statt Karten!

Durch Gottes unerforschlichen Ratschluß verschied am 1. Pfingstfeiertag in Landeck, wo er Erholung suchte, mein guter Mann, unser lieber Vater

Bankprokurist i. R.

Hans Rogowsky

In tiefster Trauer:

Gertrud Rogowsky, geb. Heinrich
Charlotte und Hilde.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus, Beuthen OS., Gerichtstraße 4.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Verlauf der Pfingstfeiertage

„Graf Zeppelin" blieb aus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Mai.

Im Meer der Vergangenheit liegt nun auch **Pfingsten 1934.** Wenn man auch vor dem Fest wegen des schlechten Wetters der vorangegangenen Tage, nicht recht wußte, wie man sich für das Fest einstellen sollte, so kündete doch bereits am Sonnabend nachmittag das Barometer an, daß schließlich aus Pfingsten doch noch etwas werden sollte. Und wohl alle Städter waren hoch erfreut, als ihre zum Fenster hinausgesteckte Nase in den Morgenstunden des Pfingstsonntags feststellen konnte, daß die „Mießmacher" auch hinsichtlich des Wetters wieder einmal Unrecht behalten hatten.

Die Vorbedingung für Ausflüge war also gegeben. Und von dieser Möglichkeit wurde von der festtäglich gestimmten Menschheit in weitgehendstem Maße Gebrauch gemacht. Schon am Freitag hatte die Reichsbahn einen Massenverkehr zu bewältigen, der auch reibungslos bestritten wurde. Sonnabend ließ wegen des Regens zwar die Beanspruchung der Eisenbahn nach,

aber der Sonntag brachte wieder einen Massenansturm auf den hiesigen Bahnhof.

Wenn auch bisher noch keine Zahlen über den Pfingstverkehr zu erhalten waren, so sagen doch die berufenen Persönlichkeiten, daß der diesjährige Eisenbahnverkehr dem vorjährigen Pfingstverkehr nicht nachstand, wobei wiederum die schlesischen Berge und die Wälder um Slawentzitz und Oppeln die Hauptanziehungspunkte für die Ausflügler bildeten. Zahlreiche Sonntagsfahrkarten wurden auch nach dem Dramatal verlangt.

Ebenso hatte die Straßenbahn vollauf zu tun, um, wie es Pfingsten einmal für Beuthen üblich ist, nicht nur die Städter in die freie Natur hinauszubefördern, sondern die „Ländler" bezw. Vorstädter in die Stadt zu bringen. Für diese war der Anziehungspunkt der großartig zur Entfaltung gebrachte Rummel aus Anlaß des Königsschießens der hiesigen Gilde. Und auch dieses Jahr wurde der Tradition Genüge getan; denn sowohl am Pfingstsonntag, wie auch am Montag waren die Rummelplätze im Schützenhaus und auf dem Rokokogelände mit festlich gekleideten Menschen derart überfüllt, daß man über die Plätze nur — so geschoben wurde.

Eine große Enttäuschung bereitete freilich zu Pfingsten „Graf Zeppelin" den Oberschlesiern. Er ließ sich einfach nicht blicken, trotzdem doch das so günstig gewordene Wetter anscheinend die Voraussetzung für den Besuch in Oberschlesien gegeben hatte.

Diese Enttäuschung werden vor allem diejenigen empfunden haben, die gar wegen des freudig erwarteten Besuchs des deutschen Luftschiffs ihren Pfingstausflug abgesagt hatten, und sich nun zu Hause die Augen wund schauten. Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt, welche Gründe den „Grafen Zeppelin" veranlaßt haben,, uns zu meiden. Wahrscheinlich ist wohl Zeitmangel für die Abkürzung des Besuches maßgebend gewesen. **Unsere einzige Hoffnung ist nun, daß das Luftschiff auf einer seiner nächsten Deutschlandfahrt die südöstliche Grenzecke nicht vergißt, wo ebenso viele treue Zeppelinanhänger leben wie in den anderen bevorzugten deutschen Grenzprovinzen.** Vielleicht kommt „Graf Zeppelin" zur Entschädigung gar eigens mal nach OS.? Hoffen wir also auf das nächstemal!

*

In krimineller Beziehung verliefen die Festtage in Beuthen nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne nennenswerte Vorfälle. Bis zur Stunde waren auch noch keine Taschendiebstähle gemeldet, die in anderen Jahren verschiedenen Besuchern der Rummelplätze gar manchen Schaden zugefügt haben. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben . . .

Der erste Schuß

Pfingsttage der Schützen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Mai.

Was wäre ein Pfingstfest ohne das traditionelle Pfingstkönigsschießen der Schützengilden! Ueberall im Deutschen Reiche üben die Schützen den uralten Brauch waffenfähiger Bürger und wetteifern um die Königswürde. Auch die Beuthener Bevölkerung nahm lebhaften Anteil, als sich am Pfingstmontag die Mitglieder der Privilegierten und der Bürgerschützengilde im Schützenhaus versammelten und unter Vorantritt des Spielmannszuges der NS.-Hago und der SA.-Standartenkapelle 156 durch die Stadt zogen. Unsere Grünröcke in ihrer schmucken Uniform, mit blitzenden Orden und Ehrenzeichen und dem Hirschfänger an der Seite, haben in Stadt und Land immer die Herzen von jung und alt für sich.

Dicht gedrängt standen die Beuthener am Ring, als der stattliche Zug unter dem Kommando seines neuen Führers, Pg. Dr. Palaschinski, vornweg der rotberockte „Zieler", mit den alten und neuen Fahnen vor dem Rathaus aufmarschierte. Hier reihten sich die Ehrengäste ein und unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten Brigadeführer Stephan, Pg. Dr. Palaschinski, Polizeimajor Rothe, Schützenkönig Schneidermeister Dinter, die Front ab. Oberbürgermeister Schmieding und Bürgermeister Leeber hatten sich krankheitshalber entschuldigt.

Im Schützenhaus wurde das Königsschießen gegen 16,30 Uhr durch den Schützenkönig eröffnet, der zu Ehren des Reichspräsidenten den ersten Schuß abgab. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklang, Pg. Dr. Palaschinski brachte ein dreifaches Sieg Heil auf den Reichspräsidenten, unseren Volkskanzler und das deutsche Volk aus — das Königsschießen nahm seinen Anfang. Brigadeführer Stephan, sein Adjutant, Sturmführer Gomlicki, Standartenführer Neugebauer, Polizeimajor Rothe und zahlreiche weitere Gäste beteiligten sich eifrig an der edlen Schießkunst. Besondere Freude bei allen Mitgliedern und Freunden löste das Erscheinen des Schützenältesten, Tischlermeisters Dominik, aus, der trotz seinen fast 90 Jahren in bewundernswerter Rüstigkeit dem Eröffnungsschießen beiwohnte.

Mittwoch, um 18 Uhr, findet das Königsschießen mit der Proklamation des neuen Königs und einem gemütlichen Beisammensein mit den Schützenschwestern seinen vorläufigen Abschluß, während am kommenden Sonntag der 25jährigen Mitgliedschaft des Kameraden Bürgermeister Leeber ehrend gedacht werden soll.

*

Gleiwitz, 22. Mai.

Die Kgl. priv. Schützengilde in Gleiwitz trat in den Nachmittagsstunden des Pfingstmontags am Haus Oberschlesien an und marschierte über den Ring, wo die Würdenträger und die Ehrengäste in den Zug eingereiht wurden, nach dem Schützenhaus Neue Welt. Hier begrüßte der Führer der Gilde, Stadtbaurat Schabik, die Schützen und insbesondere die Ehrengäste, unter ihnen vor allem Oberbürgermeister Meyer als Stadtoberhaupt und zugleich als Schützeninspekteur. Stadtbaurat Schabik wies darauf hin, daß Reichskanzler Adolf Hitler bemüht ist, das deutsche Volk zu Höchstleistungen auf allen Gebieten zu bringen, erinnerte an den Berufswettkampf und forderte die Schützen auf, auch ihrerseits ihr Können zu zeigen, Aug' und Hand zu üben und am Schützenstand gute Leistungen zu vollbringen. Ein Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler beendete die Ansprache, mit der Stadtbaurat Schabik zugleich die bisherigen Würdenträger aus ihrem Ehrenamt entlassen hatte.

Sodann wurde das Königsschießen begonnen. Der bisherige Schützenkönig, Zigarrenkaufmann Drescher, gab den ersten Schuß zu Ehren des Reichspräsidenten, hierauf rechter Marschall, Bäckermeister Schymalla, einen Schuß zu Ehren des Reichskanzlers und linker Marschall, Zigarrenkaufmann Josef Beck, einen Schuß zu Ehren der Stadt Gleiwitz ab. Während nun das Schießen fortgesetzt wurde, konzertierte im Garten des Schützenhauses die Kapelle der SA.-Standarte 22.

Die Bürgerschützengilde trat auf der Tarnowitzer Straße an und holte von hier aus die neuen Würdenträger ab, nachdem das Königsschießen bereits vor einigen Tagen abgeschlossen war. Im Stadtgarten fand die Verkündung der neuen Würdenträger statt. Der Führer der Gilde, Möbelkaufmann Baron, begrüßte alle Gäste und Schützenkameraden und führte dann aus, daß bei dem Schießen gute Leistungen erzielt worden sind. Der Sinn des Pfingstschießens sei es, das Schützentum zu pflegen und Kameradschaft zu halten. Der alte Schützenspruch „Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland" habe im neuen Reich an Bedeutung gewonnen. Der Schießsport sei eine Quelle der Kraft und Freude. Aus dem Schützenwesen leuchten die alten Mannesideale hervor, Brudersinn und Heimatliebe, Opfersinn und mutiges Eintreten für das große Ganze, für Volk und Vaterland. Wenn die Schützen an diesen Zielen festhalten, so tun sie das mit gutem Recht. **Durch den guten Geist der Ordnung und Treue, der Vaterlandsliebe und des Gottvertrauens sei Deutschland groß geworden.** Dieser Geist müsse erhalten bleiben. Der deutsche Pfingstgeist möge dem deutschen Volke Kraft schenken zu froher Arbeit und zu gemeinsamem Wirken für die folgenden Geschlechter.

Kaufmann Baron dankte den bisherigen Würdenträgern und proklamierte Braumeister Hailer zum Schützenkönig, Dekonom Schaube zum rechten Marschall, Bäckermeister Urbassek zum linken Marschall und Kaufmann Schattke zum Vogelkönig. Von der Jungschützenabteilung wurde Schlossarek Schützenkönig, Mrochem rechter Marschall, Marondel linker Marschall und Weigelt Vogelkönig. Die Würdenträger wurden mit einem dreifachen „Gut Schuß" begrüßt. Sodann wurden die Preisträger aus dem Gewinnschießen bekanntgegeben, und zwar 1. Schattke, 2. Kolonko, 3. Tworuschka, 4. Finger, 5. Lazy, 6. A. Russin, 7. Kutscha, 8. Budek, 9. Urbassek, 19. Schwarz; aus den Reihen der Jungschützenabteilung 1. Ertel, 2. Marondel, 3. Jastram, 4. Faber, 5. Schlossarek, 6. Schymura, 7. Mrochem, 8. Malisus.

Der oberschlesischen Heimat, Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler galt ein dreifaches Sieg Heil. Ein Vorbeimarsch der Schützen vor den neuen Würdenträgern beendete die Feier.

Beuthen

Aufmarsch der Standarte 156

Der Pfingstmontag stand in Beuthen im Zeichen des Aufmarsches der SA.-Standarte 156. Der Anblick, der in Sechserreihen straff marschierenden langen braunen Kolonnen, war für die Zuschauer ein erhebendes Bild. Die Sturmbanne versammelten sich am Vormittag, auf dem Rückmarsch von ihren Ausmärschen in der Hindenburgstraße. Hier ritt Brigadeführer Stephan die Fronten der einzelnen Sturmbanne ab, die SA.-Männer begrüßend und mit scharfem Blick musternd. Nach Beendigung dieses Appells führte der Standartenführer Neugebauer die Standarte über die Tarnowitzer Straße und Poststraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gleiwitzer Straße, Ring, Schießhausstraße und Moltkeplatz, wo ein Vorbeimarsch vor dem Brigadeführer Stephan stattfand, nach dem Reichspräsidentenplatz. Dort nahm die Standarte im großen Viereck zur Kritik Aufstellung. Die Stürme wurden nach einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer Adolf Hitler entlassen. Der Aufmarsch gab den besten Beweis dafür, daß der Weg zur Nation, zur Volksgemeinschaft, durch die braunen Bataillone führt.

Zwei neue Sanitätswachen

Schlagfertigkeit und Dienstbereitschaft für das Wohl des Volkes bekundet die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz durch die Einrichtung von zwei neuen Unfallwachen. Die eine ist im Freischwimmbad, gegenüber den Kassenräumen, untergebracht. Die zweite Wache ist für die Dauer des Pfingstrummels in den schönen, zweckmäßig ausgestatteten Räumen des Sanitätskolonnenheims in der Mittelschule eingerichtet und durch eine Rotkreuzfahne am Toreingang, Breite Straße, kenntlich gemacht. Da am zweiten Feiertage ein überaus reger Betrieb auf den Rummelplätzen herrschte, machten zwei Sanitätstrupps, bestehend aus Sanitätern der Kolonne und Samariterinnen des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz, ständig auf den Rummelplätzen die Runde unter den dicht gedrängten Menschen. Die Hilfe der Streifen und der Wache wurde auch in Anspruch genommen. Kolonnenführer Janosch führt die Oberaufsicht über den Wachtdienst.

*

* **Schomberg.** Das Fest der Silberhochzeit feiert heute, den 22. Mai, P. Gubisch, Oberkellner, mit seiner Ehefrau Käthe, geb. Härtel, im neuen Heim (Siedlung) Keithweg 9.

*

* **Rokittnitz.** Schule 1 wird umgebaut. Auf Grund des Schulraummangels **hat sich die hiesige Gemeindeverwaltung entschlossen, die alte Schule, die fast 100 Jahre zählt und bereits mehrmals umgebaut worden ist,** jetzt um drei Klassen zu erweitern. Während des Baues sollen die Kinder in der Schule 2 **untergebracht werden. Mit dem Anbau ist bereits begonnen worden.**

Gleiwitz

Veranstaltungen um die Frauenausstellung

Am Sonnabend, dem 26. Mai, werden die Schwester Horst Wessels, Frl. Inge Wessel, und die Schwägerin des Ministerpräsidenten Göring, Frau Oberstleutnant Göring, in Begleitung von Herrn von Petersdorf in Gleiwitz eintreffen und werden die von der NS. Frauenschaft veranstaltete Ausstellung besuchen. Für den Sonntag sind sodann Sonderzüge in Aussicht genommen, die auswärtige Besucher zu ermäßigten Preisen nach Gleiwitz zur Ausstellung bringen sollen. Für diese Züge ist eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent beantragt worden, die seitens der Reichsbahndirektion gewährt wird, wenn die Züge genügend besetzt sind. Die Sonderzüge sollen am 27. Mai spätestens gegen 10 Uhr eintreffen. Um 11 Uhr findet eine feierliche Begrüßung der auswärtigen Gäste statt. Anschließend erfolgt eine Besichtigung der Ausstellung, die an diesem Tage wie immer durchgehend geöffnet ist. Am Nachmittag wird im Schützenhaus ein Konzert der SA.-Kapelle veranstaltet. Gegen 17 Uhr finden in zwei Sälen „Deutsche Abende" statt, wonach das Gartenkonzert fortgesetzt wird. Ein Riesenfeuerwerk, das im Garten des Schützenhauses abgebrannt wird, beschließt die Veranstaltungen Gegen 22 Uhr fahren die Sonderzüge von Gleiwitz wieder ab. Um für die Sonderzüge die 75prozentige Preisermäßigung sicherzustellen, wird gebeten, die Teilnahme an der Fahrt bei der zuständigen Kreisfrauenschaftsleiterin umgehend anzumelden.

Revision bei der Bezirksleitung der Kriegsopfer

Der Bezirk Gleiwitz der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung wurde von den Pg. Lampelt, Roth und Droesch vom Reichsrevisionsamt Berlin einer Revision unterzogen. Die Revisoren mußten die Feststellung machen, daß der Bezirk Gleiwitz mit wenig Mitteln große Leistungen vollbracht hat und trotz der schwierigen Grenzlage organisatorisch hervorragend ausgebaut worden ist. Sie dankten Bezirksobmann Godzierz und seinen Mitarbeitern für die aufopferungsvolle Arbeit und verabschiedeten sich mit der Versicherung, bei der Reichsleitung die vorbildliche Arbeit des Bezirks Gleiwitz der NSKOV. besonders zu bemerken.

Im Zuge der von der Reichsleitung angeordneten Neuorganisation der NSKOV. wurde die Kreisgruppe Hindenburg, ebenso die Gaue und Landesleitungen aufgelöst und die Ortsgruppe Hindenburg in einer Versammlung bei Pilny entsprechend der Gliederung der NSDAP. in Zellen und Stützpunkte eingeteilt. Bezirksobmann Godzierz sprach dem bisherigen Kreisleiter Pg. Pander, der an anderer Stelle im Kreise Gleiwitz Verwendung finden soll, seinen Dank aus für die unermüdliche Mitarbeit, die er seit jeher für die Kriegsopfer geleistet hat. Pg. Pander sprach über die Arbeitsbeschaffung und dankte den Mitgliedern und seinen Mitarbeitern für die treue Gefolgschaft und Kameradschaftlichkeit, mit der sie ihn während seiner Tätigkeit als Kreisleiter der NSKOV. unterstützt haben und versprach auch weiterhin, seine Kräfte für die Kriegsopfer einzusetzen. Die Vertreterin die Kriegshinterbliebenen, Frau Sobotzik, forderte die Kriegerfrauen auf, ihre Töchter nicht Berufen zuzuführen, sondern sie als Hausfrauen erziehen zu lassen. Die kommissarische Leitung der Ortsgruppe Hindenburg hat Bezirksobmann Godzierz, Gleiwitz, übernommen.

Billige Sonderzüge zu den Passionsspielen Oberammergau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Im Jahre 1934 feiert Oberammergau das 300jährige Bestehen seines Passionsspieles. Um weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, das Jubiläumsspiel zu besuchen, veranstaltet die Reichsbahn verbilligte Verwaltungssonderzüge mit einer Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent. Die Züge verkehren am 24. Mai von Beuthen, am 8. Juni von Beuthen, am 1. Juli von Oppeln, am 12. Juli von Beuthen und am 26. August von Beuthen. Alles Nähere ist aus den Werbeblättern zu ersehen, die bei allen Fahrkartenausgabestellen kostenlos zu haben sind.

Von der Reichsbahn

Oppeln, 22. Mai.

Reichsbahndirektionspräsident Meinecke ist bis 9. Juni beurlaubt. Vertreter ist Vizepräsident **Dr. Niepage.**

Auszeichnung der Gattin des Gauleiters

Breslau, 21. Mai.

Wie die „NS. Schlesische Tageszeitung" berichtet, fand dieser Tage im Saale des Zoo eine festliche Vereidigungsfeier der Ortsgruppe Zimpel der NSDAP. statt, der auch die Gattin unseres schlesischen Gauleiters und Oberpräsidenten angehört. Der Ortsgruppenleiter überreichte Frau Brückner das goldene Ehrenzeichen für langjährige Parteimitgliedschaft. Frau Brückner gehört seit dem Jahre 1925 der Bewegung an und führt die Mitgliedsnummer 37 601.

Schwerer Schaden durch Blitzschlag

Neustadt, 21. Mai.

In der Nacht schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in das Stallgebäude des Landwirts Morawietz in Zabierzau (Kreis Neustadt) und zündete. Der eine Teil des Gebäudes, der als Scheune diente, brannte völlig nieder, ebenso wurde der Dachstuhl des Stalles ein Raub der Flammen. Durch den Blitzschlag wurden auch zwei Kühe und ein Stier auf der Stelle getötet.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.